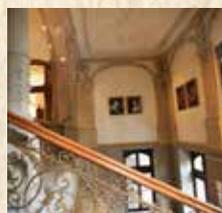


NLA MAGAZIN

NACHRICHTEN AUS DEM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV



2016



Niedersächsisches
Landesarchiv

EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



Sie halten die erste Ausgabe unseres NLA-Magazins in den Händen. Mit diesem Magazin werfen wir einen Blick zurück auf 2015, ein Jahr, in dem sich das Bestehen des Niedersächsischen Landesarchivs zum zehnten Mal jährte.

Das „NLA-Magazin“ wird Sie von nun an ein Mal im Jahr über Neuigkeiten aus den Standorten des Niedersächsischen Landesarchivs informieren. Sie finden darin Berichte über interessante Archivgut-Übernahmen, laufende oder abgeschlossene Erschließungsprojekte, öffentliche Veranstaltungen und Aktivitäten, Neuigkeiten über erfolgreiche Restaurierungsmaßnahmen unserer Zentralen Werkstatt und vieles mehr. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs kommen darin zu Wort und berichten aus ihren Arbeitsbereichen.

Die Beiträge unseres ersten Magazins dokumentieren die gestiegenen und vielfältigen Aufgaben, vor denen moderne Archive stehen. Wir bewegen uns im Spannungsfeld zwischen der herkömmlichen analogen Überlieferung und den Anforderungen der zukünftigen, weit-

gehend digital geführten Schriftlichkeit, zwischen der Wahrnehmung der archivgesetzlich vorgeschriebenen Kernaufgaben und perspektivischen Möglichkeiten angesichts technischer Weiterentwicklungen. Diese Herausforderungen, vor denen das Niedersächsische Landesarchiv, aber auch alle übrigen öffentlichen Archive stehen, spiegeln sich in den vorliegenden Beiträgen wider.

Die Vorbereitungen für das erste Magazin waren zeitintensiver als zunächst geplant. Wir geben unser Bestes, damit Sie auf die Folgeausgabe nicht ein ganzes weiteres Jahr warten müssen!

Über Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge für das „NLA-Magazin“ freuen wir uns. Sagen Sie uns Ihre Meinung und schreiben Sie uns oder sprechen Sie uns an!

Ich wünsche Ihnen eine angenehme und kurzweilige Lektüre.

Ihre

Dr. Christine van den Heuvel

INHALT

	NLA NEU AUFGESTELLT
4	2015: ZEHN JAHRE NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
8	ARCINSYS NIEDERSACHSEN
10	DIE DIENSTBIBLIOTHEK IM GEMEINSAMEN BIBLIOTHEKSVERBUND
	ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG
12	AUF DEM WEG ZU NEUEN BEWERTUNGSEMPFEHLUNGEN
14	GUTSARCHIV VON ALVENSLEBEN
16	BESTANDBILDUNG 2.0: BLOG ZUR GESCHICHTE DER ADOLF-REICHWEIN-HOCHSCHULE CELLE/OSNABRÜCK
	BESTANDSERHALTUNG
18	GROSSFORMATE IM ARCHIV
20	NEUE WEGE DER KARTENRESTAURIERUNG
22	NOTFALLVERBUND AURICH IM PRAXISTEST
24	KOOPERATIONSPROJEKT ZUR RETTUNG DER AKTEN DES AMTES HOYA
26	JAHRESTAGUNG DES KLA-BESTANDSERHALTUNGS- AUSSCHUSSES
	ERSCHLIESSUNG
28	DIE SCHWEDISCHE LANDESHERRSCHAFT IN DEN HERZOGTÜMERN BREMEN UND VERDEN
30	DFG-RETROKONVERSIONSPROJEKT ZU MITTELALTERLICHEN URKUNDEN
32	DAS DIGITALE URKUNDENBUCH „CARTAGO“
34	ARCHIVARE UND DAS REPERTORIUM GERMANICUM

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
REDAKTION: DR. REGINA RÖBNER
GESTALTUNG UND DRUCK: ULRICH EGGERT GWK, W.E. CROSSMEDIA
FOTONACHWEIS: ALLE FOTOS, SOFERN NICHT ANDERS AUSGEWIESEN:
NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
ISSN: 2510-1854

- 37** **NEUE QUELLEN FÜR DIE PROVENIENZFORSCHUNG**
- HISTORISCHE VERMITTLUNG**
- 38** **TAGUNG ZUR HISTORISCHEN ÜBERLIEFERUNG
IM OLDENBURGER LAND**
- 40** **TAGUNG „1615: RECHT UND ORDNUNG IN SCHAUMBURG“**
- 41** **AUSSTELLUNG „HIER WIRD REGIERT!“**
- 44** **AUSSTELLUNG „350 JAHRE TISCHLERINNUNG OLDENBURG“**
- 46** **TAG DES OFFENEN DENKMALS AM 13. SEPTEMBER 2015**
- 47** **AUSSTELLUNG ZUM ARCHIVBESTAND DES
HEIMATVEREINS SCHAUMBURG-LIPPE**
- 48** **TAGUNG „WATERLOO IM SPIEGEL ARCHIVALISCHER QUELLEN“**
- AUSBILDUNG**
- 50** **EIN AUSBILDUNGSBERICHT**
- PERSONEN**
- 51** **PROF. DR. BERNHARD PARISIUS IN DEN RUHESTAND
VERABSCHIEDET**
- 52** **DR. CHRISTINE VAN DEN HEUVEL IST
NEUE PRÄSIDENTIN DES NLA**
- 53** **DR. SABINE GRAF IST NEUE STANDORTLEITERIN IN HANNOVER**
- 54** **AMTSEINFÜHRUNG VON CHRISTIANE TSCHUBEL
IM BERGARCHIV CLAUSTHAL**
- AKTUELLES**
- 55** **GESCHICHTE NIEDERSACHSENS IN 111 DOKUMENTEN**
- 56** **UMBAU- UND SANIERUNGSARBEITEN**
- 58** **EIN KURZER RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2015**
- 60** **DAS NLA IN ZAHLEN**



NLA NEU AUFGESTELLT

2015: ZEHN JAHRE NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV

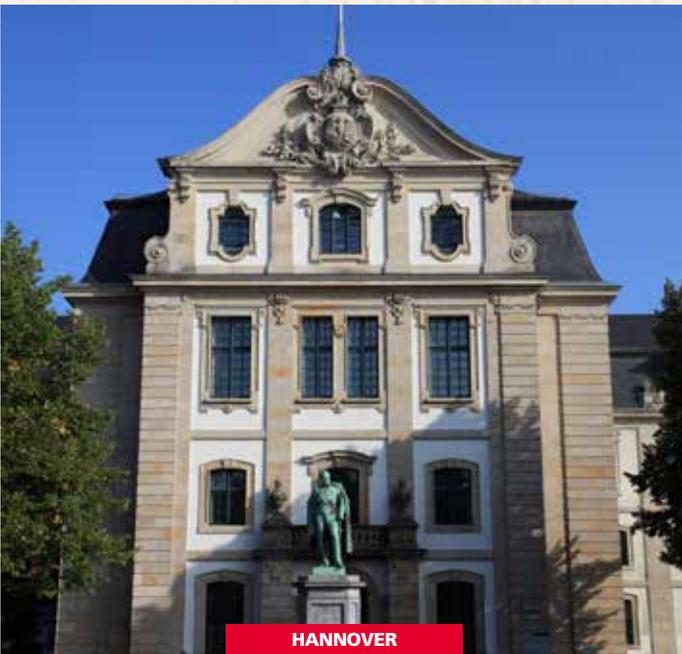
Das zehnjährige Bestehen des Niedersächsischen Landesarchivs ist 2015 nahezu unbemerkt vorbei gegangen – dennoch ist es ein Anlass, eine kurze Rückschau zu halten.

Von Christine van den Heuvel

Das NLA – entstanden am 1. Januar 2005 aus dem Zusammenschluss der sieben niedersächsischen Staatsarchive und der bis zu diesem Zeitpunkt in der Staatskanzlei angesiedelten Zentralen Archivverwaltung – hat seitdem einen steten strukturellen und organisatorischen Wandel erfahren, der angesichts der wachsenden fachlichen Aufgaben und begrenzten Ressourcen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine besondere Herausforderung darstellte und auch künftig darstellen wird. Veränderungsbereitschaft und Fokussierung auf die Kernaufgaben waren und sind weiterhin notwendig. Umso nachdrücklicher sei an dieser Stelle allen im NLA Beschäftigten gedankt für ihr in dieser Phase gezeigtes Engagement, die konstruktive Kritik sowie ihre Bereitschaft, den aufgabenbedingten Veränderungsprozess auch weiterhin mitzutragen und weiterzuentwickeln.

AUFGABENANALYSE

Die 2011 von der Niedersächsischen Staatskanzlei angestoßene umfassende Aufgabenanalyse führte in den Folgejahren dazu, dass sich das Niedersächsische Landesarchiv stärker als zuvor in qualitativer und quantitativer Hinsicht mit den Inhalten, der Wahrnehmung und Durchführung seiner gesetzlich festgeschriebenen Kernaufgaben auseinandersetzte. Aus der Einsicht in notwendige Veränderungen entstand die Vorgabe, eine Priorisierung und – wo fachlich und wirtschaftlich geboten und praktisch umsetzbar – eine Konzentrierung der Fachaufgaben vorzunehmen. Diese Neuorientierung führte einen Prozess fort, der bereits 2005 mit der Begründung des Landesarchivs einschließlich der Einführung der Kosten-Leistungs-Rechnung und der Überführung in einen budgetierten Betrieb in Gang gesetzt worden, allerdings durch



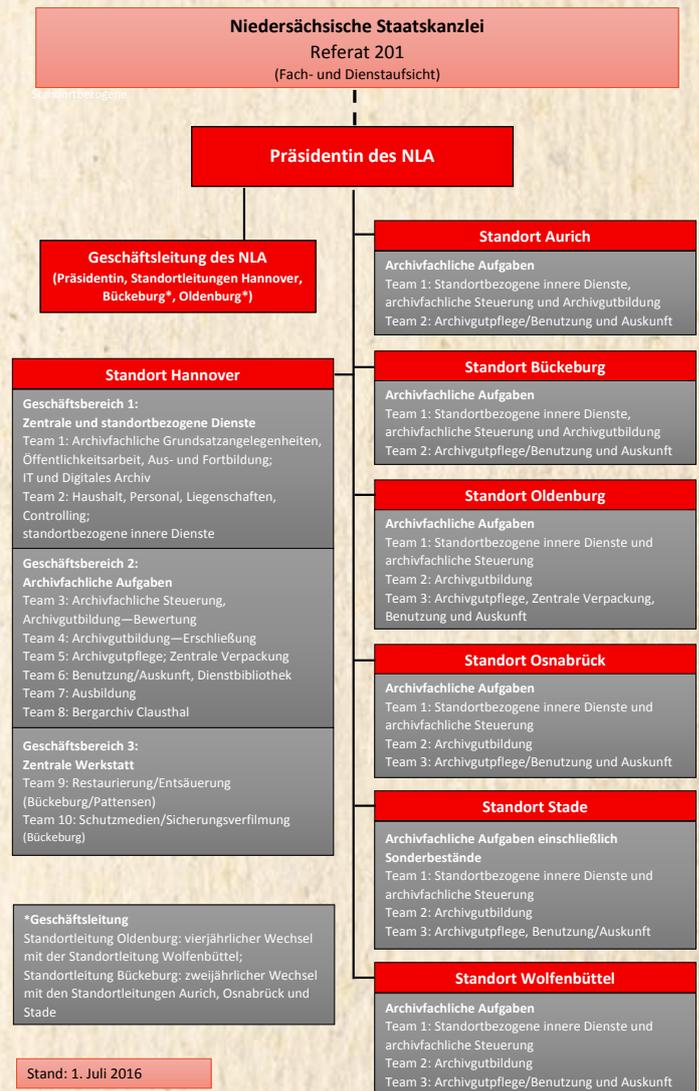
HANNOVER



AURICH

zwischenzeitigen unvorhersehbaren Aufgabenzuwachs ins Stocken geraten war. Die stärkere Fokussierung auf die Kernaufgaben war aufgrund der hauswirtschaftlichen Herausforderungen, den daraus resultierenden Vorgaben und den darauf basierenden jährlichen Zielvereinbarungen zwischen der Staatskanzlei und der NLA-Leitung mehr denn je notwendig geworden. Die als sinnvoll erkannten Veränderungsmaßnahmen dienten in der Summe der Konsolidierung des Landesarchivs. Erfreulich war, dass sich bei allen Maßnahmen Personalverlagerungen vermeiden ließen. Wo sich Handlungsspielräume durch – zumeist altersbedingte – Personalveränderungen eröffneten, war

der aktuelle Umfang und die konkrete Wahrnehmung der jeweiligen Aufgabe ausschlaggebend für die zukünftigen Stellen- bzw. Personalbedarfe und die daraus resultierenden etwaigen Nachbesetzungen. Die künftige Personalplanung und Personalentwicklung werden diesem Prinzip weiterhin Rechnung tragen und überdies die Veränderung des Berufsbildes und der fachlichen Anforderungen neuer Aufgabenfelder berücksichtigen müssen. Die Personalvertretung des Landesarchivs war und ist in allen Phasen der Umstrukturierung und Veränderung vollständig eingebunden und hat sich dabei konzeptionell und inhaltlich intensiv beteiligt.



KONZENTRATION DER ZENTRALEN DIENSTE UND BÜNDELUNG DER FACHLICHEN AUFGABEN

Die Neufassung der zum 1. Oktober 2013 in Kraft getretenen Geschäftsordnung des NLA gibt eine fachliche und räumliche Konzentration in der Wahrnehmung der Fachaufgaben wie in der Verteilung der Geschäfte vor. Die bereits 2005 am Sitz des Landesarchivs in Hannover (Gebäude des ehemaligen Hauptstaatsarchivs) eingerichtete Zentrale Archivverwaltung wurde zum Geschäftsbereich 1 (Zentrale Dienste: archivfachliche Grundsatzangelegenheiten; Haushalt, Personal, Liegenschaften, Controlling) des NLA. Das vormalige Hauptstaatsarchiv



BÜCKEBURG



OLDENBURG

Hannover ging im Geschäftsbereich 2 (Archivfachliche Aufgaben, Ausbildung, Zentrale Verpackung, Zuordnung der Außenstelle Bergarchiv in Clausthal) auf. Die Restaurierungswerkstatt in der zum Geschäftsbereich 2 gehörenden Außenstelle Pattensen wurde mit der Restaurierungswerkstatt in Bückeburg organisatorisch zum Geschäftsbereich 3 (Zentrale Werkstatt Bückeburg) zusammengeführt, die dezentralen Restaurierungswerkstätten in den übrigen Standorten aufgelöst.

Die organisatorische und teilweise räumliche Zusammenführung von Aufgaben (z. B. seit 2013 Organisation und Durchführung der gesamten Ausbildung in Hannover; Einrichtung von zwei Verpackungszentren in Hannover/Pattensen und Oldenburg) erfolgte unter der Prämisse, insbesondere die Bereiche zusammenzulegen, deren Aufgaben sich unter haushalts- und personalwirtschaftlichen Aspekten und fachlichen Gesichtspunkten an einem Archivstandort qualitativ und quantitativ besser erledigen lassen. Alle Veränderungen geschahen unter Beachtung und Fortführung der bestehenden dezentralen Struktur des NLA und seiner regionalen Standorte. So bleiben z. B. die dezentral aufgestellten (Teil-)

Dienstbibliotheken weiterhin in den Archivstandorten, sind aber über einen gemeinsamen Online-Katalog virtuell zu einer zentralen Bibliothek zusammengeführt. Nicht standortgebundene Bibliotheksaufgaben werden zentral von Hannover aus erledigt.

Für die regionalen Archivstandorte Aurich, Bückeburg, Oldenburg, Osnabrück, Stade und Wolfenbüttel änderte sich somit in der Außenwahrnehmung wenig: Alle Standorte behalten auch weiterhin ihre archivfachlichen Aufgaben im Bereich der Behördenbetreuung und Archivgutübernahme, ihre Zuständigkeit für Benutzung und Auskunft: Die Archivalien bleiben auch künftig in der Region und stehen für die dortige Benutzung zur Verfügung. Im Standort Stade werden, da dort mit dem 2014 fertiggestellten Neubau ausreichend Magazinkapazität vorhanden ist, fortan Sonderbestände lagern, z. B. die nicht für die Benutzung vorgesehenen Personenstandsregister und die geschlossenen, aber noch nicht archivreifen Grundbücher, letzteres vor allem auch zur Entlastung der Grundbuchämter.

LEITUNG, FÜHRUNG UND ENTSCHEIDUNG

Die seit Oktober 2013 geltende Geschäftsordnung führte zu einigen Neuerungen hinsichtlich des Aufbaus und der Organisation des Niedersächsischen Landesarchivs. Die Leitung obliegt der Präsidentin/dem Präsidenten; sie/er untersteht dem Referat 201, Abteilung 2 (Recht, Verwaltung, Medien) der Niedersächsischen Staatskanzlei. Neu ist die Regelung, dass die NLA-Leitung eine vollumfängliche Vertretung hat; diese Aufgabe wird von der Leitung des Standorts Hannover wahrgenommen. Neu ist auch die Einrichtung einer vierköpfigen, im Zwei-Wochen-Rhythmus tagenden Geschäftsleitung des NLA, die aufgrund des festgelegten zwei- bzw. vierjährigen Rotationsturnus in der Besetzung allen Leiterinnen und Leitern der Archivstandorte die Teilnahme und Mitverantwortung bei allen im NLA anfallenden fachlichen Entscheidungen zur Aufgabe macht. Gemeinsame Dienstbesprechungen der Standortleitungen mit der Leitung des Landesarchivs finden seit 2013 alle zwei Monate statt.



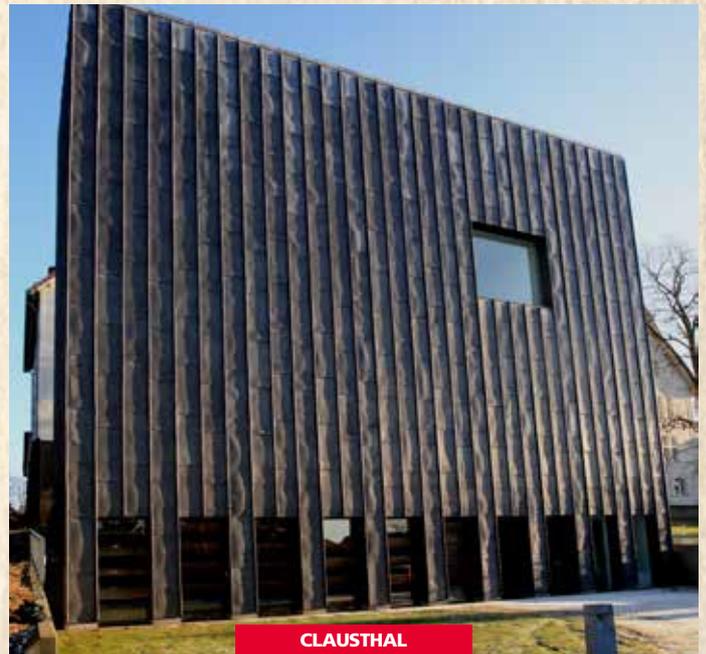
OSNABRÜCK



STADE



WOLFENBÜTTEL



CLAUSTHAL

WIE GEHT ES WEITER?

Der Aufbau des Digitalen Archivs, die Entwicklung eines virtuellen Lesesaals, die Digitalisierung des analogen Archivguts, die Restaurierung und Entsäuerung des schriftlichen kulturellen Erbes, Angebote der historischen Bildungsarbeit – das sind nur einige der großen Herausforderungen, die das Niedersächsische Landesarchiv als Dienstleister für die Verwaltung, für die Bürgerinnen und Bürger, für

Forschung und Wissenschaft bewältigen muss.

Um das Archivgut als Zeugnis der Vergangenheit und schriftliches Kulturerbe unseres Bundeslandes Niedersachsen auch für die Zukunft zu erhalten und in möglichst großer inhaltlicher Tiefe zugänglich zu machen, muss und will sich das NLA in fachlicher, personeller und organisatorischer Hinsicht gut aufstellen. Doch können allein organisatorische

Veränderungen und Aufgabenoptimierungen nicht Abhilfe schaffen, um den Spagat zwischen wachsenden fachlichen Aufgaben und öffentlichen Erwartungen einerseits und den durch die Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen der Vergangenheit knapper gewordenen personellen Ressourcen andererseits dauerhaft zu meistern.



NLA NEU AUFGESTELLT ARCINSYS NIEDERSACHSEN

Das Archivinformationssystem der niedersächsischen Archive ist das Ergebnis einer erfolgreichen Kooperation mit dem Hessischen Landesarchiv.

Von Stephanie Haberer

Am 1. Januar 2015 startete das NLA mit dem ARChivINformationsSYStem Arcinsys Niedersachsen in das neue Jahr. Arcinsys löste nach über 30 Jahren die bis dahin eingesetzte Fachsoftware izn-AIDA ab. Die neue Anwendung war in Kooperation mit dem Hessischen Landesarchiv entwickelt worden, das seinen Betrieb vom Vorläuferverfahren HADIS bereits Ende Oktober 2014 auf Arcinsys Hessen umgestellt hatte. Offiziell ging Arcinsys am 13. Februar 2015 ans Netz. Aus diesem Anlass fand eine Veranstaltung beim Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden statt, bei der die Staatssekretäre Dr. Jörg Mielke von der Niedersächsischen Staatskanzlei und Ingmar Jung vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst die erfolgreiche länderübergreifende Kooperation der beiden Landesarchive als zukunftsweisend herausstellten. Der Wechsel auf Arcinsys war Teil des Ge-

samtprojekts „Perspektive NLA 2020“. Der Umstieg sollte bis zum 1. Januar 2015 umgesetzt werden und war seit 2012 von einer Projektgruppe unter der Leitung von Sabine Graf (NLA – Standort Hannover) planmäßig vorbereitet worden. Denn die Webanwendung Arcinsys sollte fortan alle Arbeitsbereiche im Archiv unterstützen, das „Archivportal Niedersachsen“ ablösen und Nutzerinnen und Nutzern einen zeitgemäßen Onlinezugang zu den niedersächsischen Archiven, ihren Beständen und Archivalien eröffnen. Für die Vorbereitungen wurden neben der Projektgruppe an allen NLA-Standorten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benannt, die die Einführung von Arcinsys vor Ort begleiten und auch Schulungen durchführen sollten. Im Juli 2014 stellte der hessische Projektleiter Dr. Peter Sandner diesem Personenkreis erstmals das neue Programm Arcinsys vor.

Die vollständige Einführung einer neu entwickelten Fachsoftware zu einem festgelegten Zeitpunkt birgt Risiken. So kann es sein, dass die Programmierung aufgrund fortwährender neuer Fachanforderungen zum Einführungszeitpunkt noch nicht abgeschlossen ist, die Anwendung noch nicht ausreichend getestet werden konnte oder technische Probleme auftreten. Außerdem wird bei einem sogenannten Big-Bang-Wechsel, bei dem das alte System von einem Tag auf den anderen durch das neue ersetzt wird, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die noch keine Erfahrungen mit dem neuen System sammeln konnten, ein hohes Maß an Belastbarkeit abverlangt. Trotzdem verfolgte das NLA diese Einführungsstrategie, hätten doch eine parallele Datenpflege und Datenhaltung im neuen wie im alten System andere Risiken mit sich gebracht.

Erwartungsgemäß waren die ersten Wochen des Jahres 2015 für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NLA nervenaufreibend, waren doch alle gefordert, sich neben dem laufenden Dienstbetrieb mit dem komplexen und noch nicht abschließend entwickelten System vertraut zu machen. Denn im Vergleich zu der

vorherigen Anwendung izn-AIDA verfügt Arcinsys über einen weitaus größeren Funktionsumfang und bietet neben der Erschließung, Recherche und Bestellung von Archivalien unter anderem Module für die Bewertung und Übernahme, die Magazinierung und Bereitstellung von Archivgut sowie eine Benutzer- und Beständeverwaltung. Dadurch unterstützt Arcinsys auch strategische Planungen in den zentralen archivischen Aufgabenbereichen.

Für die Öffentlichkeit wurde Arcinsys Niedersachsen am 1. Februar 2015 freigeschaltet. Seitdem können Archivnutzerinnen und -nutzer unter www.arcinsys.niedersachsen.de Recherchen durchführen, Nutzungsanträge bei den beteiligten Archiven stellen und Bestellungen von Archivgut vornehmen (Abb. 1).

In Niedersachsen nutzen neben dem NLA inzwischen weitere 38 Archive Arcinsys (Stand: Juli 2016) und regelmäßig erreichen das NLA interessierte Nachfragen. Eine Vielzahl weiterer niedersächsischer Archive hat ihre Kontaktdaten in Arcinsys Niedersachsen hinterlegt (Abb. 2). Alle Archive sind im Navigationsbaum ihrer jeweiligen Sparte zugewiesen und so leicht anzusteuern. Nutzerinnen und Nutzer

können bei ihren Recherchen über „Alle Archive“ suchen und erhalten auf diese Weise einen guten Überblick über die in der niedersächsischen Archivlandschaft zu ihrem Thema verfügbaren Archivalien. Parallel zum Einführungsprozess im NLA verfolgte die Projektgruppe die Umsetzung offen gebliebener Fachanforderungen weiter, überführte sukzessive die Bestände von über 30 anderen Archiven nach Arcinsys und schulte deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seit der Einführung werden die Arcinsys-Module durch neue Funktionen ständig weiterentwickelt und Workflows im System verbessert. Dieser Prozess wird in enger Abstimmung mit der hessischen Entwicklergruppe kontinuierlich vorangetrieben und von den Kolleginnen und Kollegen positiv wahrgenommen.

Arcinsys, so kann resümiert werden, hat sich mittlerweile zu einem umfassenden Archivinformationssystem entwickelt, das bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wachsende Akzeptanz und von der Öffentlichkeit großen Zuspruch erfährt.

The screenshot displays the Arcinsys web application interface. The main page, titled 'Beteiligte Archive in Niedersachsen', lists several archives with their logos and names: Kreisarchiv Osterholz (Kreis in Arcinsys Niedersachsen), Kreisarchiv Rotenburg (Wilmsen), Kreisarchiv Ulfen, and Kreisarchiv Verden (Kreisarchiv VER). An inset window shows a search results page with a table of search results.

Typ	Signatur	Bezeichnung	Laufzeit	Information	Aktion
00 Rep	005 Pa 4176	Handwritten letters to Oeserstr.	1811 - 1847		Details
00 Rep	005 Pa 1068	Deutsche bei der Legation zu Starnitz	1814 - 1878		Details
00 Rep	005 Pa 1514	Legge zu Arkenstrahl u. a. Aufhebung der Legation zu Arkenstrahl	1811 - 1868		Details
00 Rep	005 Pa 11205	Legge zu Oeserstrahl u. a. Einweisung der Legation zu Oeserstrahl	1838 - 1894		Details
00 Rep	005 Pa 0514 04 1-2	Legge zu Arkenstrahl u. a. Verhandlungen über Einhebung einer Legation zu Arkenstrahl	1824 - 1841		Details
00 Rep	005 Pa 0512	Legge zu Arkenstrahl u. a. Angaben über Einhebung und Auflösung der Legation zu Arkenstrahl	1842 - 1871		Details
00 Rep	005 Pa 11204	Führung der Legation zu Oeserstrahl u. a. Legation zu Oeserstrahl	1862 - 1888		Details



NLA NEU AUFGESTELLT

DIE DIENSTBIBLIOTHEK IM GEMEINSAMEN BIBLIOTHEKSVERBUND

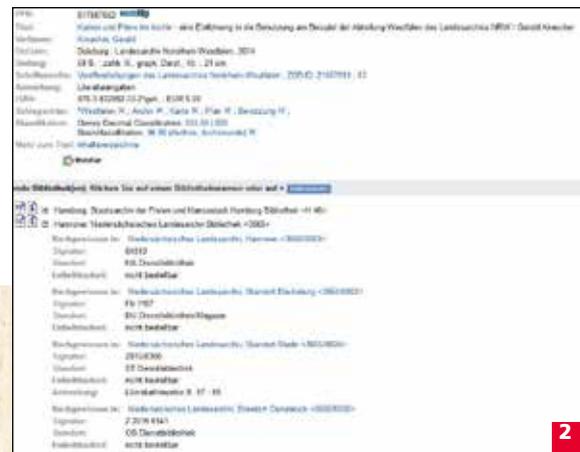
Kataloge des Niedersächsischen Landesarchivs wurden online zugänglich gemacht.

Von Uwe Claaßen

Nach gut zwei Jahren „Umzugsphase“ der Bibliotheksdaten des NLA war es Ende 2015 geschafft: Nahezu alle Bibliotheksbestände des NLA sind in das Datenformat des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) überführt und in den Verbundkatalog übernommen worden. Damit wurde erstmalig ein gemeinsamer Katalog für die sieben Standorte umfassende Dienstbibliothek geschaffen. Nachdem im Rahmen des Projekts „Perspektive NLA 2020“ die Entscheidung für die Verbundteilnahme gefallen war, galt es, in enger Zusammenarbeit mit dem Fachpersonal der Verbundzentrale in Göttingen die Grundlagen für die Datenumstellung zu erarbeiten, die Besonderheiten jedes Standorts zu berücksichtigen, immer wieder Testläufe zu prüfen,

um letztlich „grünes Licht“ für die Einspielungen zu geben. Neben den Beständen der Dienstbibliothek werden auch die von den NLA-Standorten betreuten Vereins- und Depositbibliotheken im Verbundkatalog nachgewiesen, darunter die Bibliotheken des Historischen Vereins für Niedersachsen, des Schaumburg-Lippischen Heimatvereins, des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur und Heimatkunde, des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück und des Stader Geschichts- und Heimatvereins. Die Fürstliche Schaumburg-Lippische Hofbibliothek in Bückeburg soll noch in diesem Jahr hinzukommen.

Die Bibliothekskräfte des NLA profitieren nun von der kooperativen Arbeitsweise des Verbunds und vom hohen Standard in



der Formal- und Sacherschließung durch die großen wissenschaftlichen Bibliotheken. Die noch zu leistende Erschließung der bisher nicht digital nachgewiesenen Werke (Retro-Katalogisierung) wird ebenfalls wesentlich erleichtert. Die übrigen Bediensteten des NLA und die Archivbenutzerinnen und -nutzer wiederum finden einen modernen, internetbasierten Bibliothekskatalog vor, in dem standortunabhängig auch von zu Hause aus recherchiert werden kann. Sämtliche Bibliotheksbestände können zu den entsprechenden Öffnungszeiten in den jeweiligen Benutzersälen der NLA-Standorte eingesehen werden; eine Orts- oder Fernleihe ist nicht möglich, ebenso wenig ein Austausch der Veröffentlichungen zwischen den Standorten des Landesarchivs. Neben einem Gesamtkatalog (Abb. 1), der alle Bibliotheksbestände des NLA nachweist, können Teilkataloge für jeden Standort aufgerufen werden.

Im Bibliothekskatalog des NLA werden Bücher, Zeitschriften, Aufsätze und elektronische Ressourcen nachgewiesen. Sammelschwerpunkte der Bibliothek sind Archivwesen, niedersächsische Landes- und Regionalgeschichte, Historische Hilfswissenschaften, Amtliche Publikationen von niedersächsischen Landesbehörden sowie Gesetzes- und Verordnungsblätter zum niedersächsischen Raum. Neben der Suche im Bibliotheksbestand werden Sucheinstiege in die NLA-Archiv-recherche, in die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB), das Datenbank-Infosystem (DBIS) und weitere ergänzende Datenbanken angeboten (linker grauer Frame). Über eine institutionenübergreifende Suche können Bibliotheksbestände in allen NLA-Standorten recherchiert werden (Abb. 2).





ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

AUF DEM WEG ZU NEUEN BEWERTUNGSEMPFEHLUNGEN

Ein NLA-weites Projekt erarbeitet Archivierungs- modelle für die Landesverwaltung.

Von Birgit Kehne
und Sabine Graf

Die Bewertung, d. h. die Ermittlung von archivwürdigen Unterlagen aus der Masse des aussonderungreifen und angebotenen Schriftguts der Landesbehörden und der Gerichte, gehört zu den Kernaufgaben des Niedersächsischen Landesarchivs. Für die Bewertung großer Aktenmengen sind seit den 1980er Jahren in der niedersächsischen Archivverwaltung Archivierungsmodelle als geeignetes Mittel angesehen worden. Unter einem Archivierungsmodell ist ein Gesamtplan zu verstehen, der für eine Behörde oder für ganze Aufgabenbereiche der Verwaltung die konkrete Anbietungs- und Abgabepflicht auf bestimmte Teile der Unterlagen beschränkt. Alle anderen Unterlagen können dann jeweils ohne vorherige Anbietung vernichtet werden. Für die Behörde reduziert sich dadurch der Aufwand bei der Anbietung des aussonderungreifen Schriftguts, für das Archiv derjenige beim Bewerten.

Die im Zuge der Verwaltungsmodernisierung eingetretenen Veränderungen in der niedersächsischen Landesverwaltung erforderten allerdings eine Neuaufstellung der Bewertungsverfahren. Mit der

2005 erfolgten Auflösung der Bezirksregierungen als Mittelinstanz wurde der Aufbau der Landesverwaltung wesentlich verändert. Auf solche Entwicklungen muss das Archivwesen reagieren. 2005 war auch das Jahr der Einrichtung des Landesarchivs. Damit war das Stichjahr für veränderte Verfahrensweisen vorgegeben. Das auf Initiative der Staatskanzlei ab 2011 durchgeführte Projekt „Perspektive NLA 2020“, in dem alle Aufgabenbereiche des Landesarchivs einer internen Prüfung unterzogen wurden, nahm auch die Kernaufgabe Behördenbetreuung und Bewertung in den Fokus. Eine Arbeitsgruppe erhielt den Auftrag, ein Konzept für eine NLA-weite einheitliche Behördenbetreuung mit einheitlichen Bewertungskriterien und vertikaler Ausrichtung von der Ministerial- bis zur lokalen Ebene zu erstellen und neben der analogen auch die digitale Überlieferung zu berücksichtigen. Ihr Lösungsansatz war, fünf Bewertungsteams mit Mitgliedern aus allen Standorten des Landesarchivs mit einem klaren Aufgabenzuschnitt auf die Erstellung von Bewertungskonzepten anzusetzen.

Im Februar 2014 wurden daher standortübergreifend besetzte Bewertungsteams gebildet, die jeweils für bestimmte Aufgabenbereiche der Landesverwaltung zuständig sind:

Team 1: Justiz und Ordnung

Team 2: Finanzen und Soziales

Team 3: Wirtschaft und Verkehr

Team 4: Bildung, Wissenschaft und Kultur

Team 5: Landwirtschaft, Natur und Umwelt, Verbraucherschutz

Die Bewertungsteams wurden als Arbeitsgruppen auf Zeit eingerichtet. Sie sollten jeweils für ihren Zuständigkeitsbereich die bisherige Behördenbetreuung, Überlieferungsbildung und Bewertungsmethodik prüfen und die Aufgaben der vom NLA betreuten Registraturbildner von Land und Bund sowie deren anbieterpflichtiges Schriftgut analysieren. In die Analyse mit einzubeziehen war auch die von nichtstaatlichen Verwaltungsbereichen geleistete Aufgabenerfüllung. Dabei zeigte sich, dass für die meisten Aufgabenbereiche noch gar keine Bewertungsempfehlungen vorlagen und die bestehenden dringend angepasst werden mussten. Im November 2014 erhielten die Bewertungsteams daher den Auftrag, die aus der Bestandsaufnahme sich ergebenden Handlungsfelder zu benennen und diese zu priorisieren.

Um die Arbeit der Bewertungsteams noch besser begleiten und aufeinander abstimmen zu können, wurde sie zum 1. Juli 2015 unter dem Titel „Erarbeitung von Bewertungsempfehlungen für das Schriftgut der vom NLA betreuten Registraturbildner Phase 1“ in eine Projektstruktur überführt. Der Projektauftrag sieht vor, dass die als prioritär bezeichneten Bereiche abgestuft bis 2018 fertig

bearbeitet werden. Die von den Bewertungsteams als nachrangig definierten Handlungsfelder sollen nach Abschluss dieser ersten Phase noch einmal kritisch hinterfragt und gegebenenfalls angepasst werden.

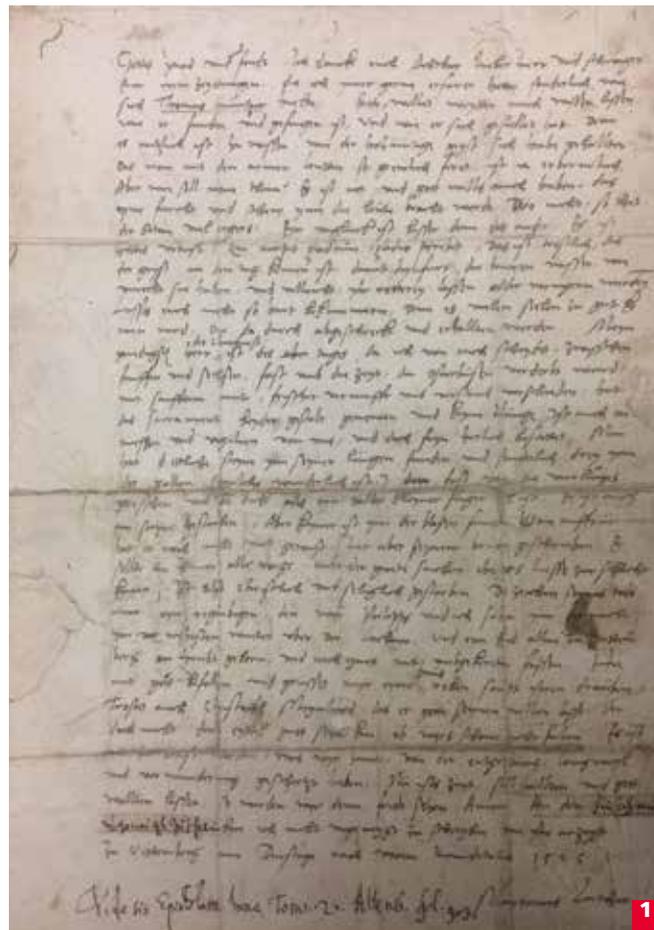
Ziel des Projekts ist es, dass die Bewertungsteams für 18 definierte Aufgabenbereiche der Verwaltung praxistaugliche und schriftlich fixierte Bewertungsempfehlungen für analoges und digitales Schriftgut erarbeiten. Dadurch soll sichergestellt werden, dass zukünftig die Überlieferungsbildung landesweit nach einheitlichen Kriterien erfolgt, indem bei der Bewertung von analogem und digitalem Schriftgut ein vertikaler und horizontaler Abgleich aller Überlieferungsebenen und -stellen bezogen auf einen Aufgabenbereich stattfindet und zuverlässig die wichtigen und aussagekräftigen Überlieferungsstränge übernommen sowie Doppelüberlieferungen oder Überlieferungslücken verhindert werden. Dabei erfordert vor allem die Berücksichtigung der digitalen Überlieferung, die auch in der niedersächsischen Verwaltung auf dem Vormarsch ist, mit den Schriftgut bzw. Daten produzierenden Stellen einen hohen Abstimmungsbedarf. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, wie wichtig die frühzeitige Einbindung des Archivs bei der Einführung neuer elektronischer Verfahren ist, um den Aufwand für die abgebende und die übernehmende Stelle so gering wie möglich zu halten.

Da Umfang, Qualität und Form des zu bewertenden Schriftguts sehr unterschiedlich sind, versteht es sich von selbst, dass die zu erstellenden Bewertungsempfehlungen sich in ihrer Genauigkeit und Regelungstiefe sowie in ihrer Methodik von

einander unterscheiden werden.

Der Begriff „Bewertungsempfehlungen“ umschreibt daher alle schriftlich fixierten Empfehlungen, die der Identifizierung der archivwürdigen Teile des aussonderungsreifen Schriftguts dienen. Für einige Handlungsfelder, etwa für den Bereich „Innere Sicherheit und Ordnung“, wird es möglich sein, ein „Archivierungsmodell“ zu erstellen, das die konkrete Anbieters- oder Abgabepflicht auf bestimmte Teile der Unterlagen beschränkt. Alle anderen Unterlagen können dann jeweils ohne vorherige Anbietung vernichtet werden.

Schon jetzt zeigt sich in vielen Bereichen, dass die Bewertungsüberlegungen des Landesarchivs auch kommunale und andere Archive unmittelbar oder mittelbar betreffen. Man denke nur an den Straßenbau und die weite Streuung von Planfeststellungsunterlagen. Um die gesellschaftliche Wirklichkeit in einzelnen Bereichen möglichst differenziert und umfassend zu dokumentieren und Redundanzen zu vermeiden, würde es das Landesarchiv sehr begrüßen, wenn es sich auch mit Archiven anderer Träger in einem jeweils definierten Bereich bei der Überlieferungsbildung abstimmen könnte, um so eine sich ergänzende Überlieferung bei gleichzeitiger Wahrung des Herkunftsprinzips zu bilden.



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

GUTSARCHIV VON ALVENSLEBEN

Wiedervereinigt – ein Familienarchiv kehrt aus Niedersachsen nach Sachsen-Anhalt zurück.

Von Hildegard Krösche

Fast 60 Jahre, von September 1957 bis Oktober 2015, verwahrte das Niedersächsische Landesarchiv in Hannover den ältesten Teil der schriftlichen Überlieferung des Gutsarchivs Erxleben II. Die Familie von Alvensleben hatte die Unterlagen dieses ca. 20 km östlich von Helmstedt gelegenen Guts als Depositum an das vormalige Hauptstaatsarchiv in Hannover übergeben. Mit diesem Dep. 83 waren rund 300 Urkunden (Abteilung A) sowie rund 450 Akten zu Familien- und Gutsangelegenheiten (Abteilung B) aus dem 13. bis 19. Jahrhundert ins Archiv gekommen, darunter auch eine größere Anzahl Leichenpredigten, und später ein kleinerer Neuzugang des 1958 gegründeten Familienvereins. Besonders hervorzuheben werden kann ein Brief Martin Luthers an den mansfeldischen Rat

Johann Rühl aus dem Jahr 1525 (Abb. 1, Landesarchiv Sachsen-Anhalt, H 66, B Nr. 243, Bl. 1r). Diese Archivalien waren durch Albrecht von Alvensleben nach der Enteignung des Guts Erxleben 1945 nach Westdeutschland gerettet worden und lagerten in Bredenbeck bei Hannover in einem Wirtschaftsgebäude des seiner Tante gehörenden gleichnamigen Guts. Die Verzeichnung erfolgte 1986 durch Christine van den Heuvel; die Erschließungsinformationen wurden später digitalisiert.

Die Herren von Alvensleben sind im 12. Jahrhundert zunächst als Ministeriale (Erbtruchsess) der Bischöfe von Halberstadt nachgewiesen und breiteten sich im Spätmittelalter und danach über den Magdeburger Raum hinaus aus. Einzelne Linien wurden in den Grafenstand erho-



ben. Spätestens seit dem 13. Jahrhundert gehörte die Burg Erxleben zu ihrem Besitz. Im 16. Jahrhundert wurde dieser zwischen der weißen und der schwarzen Linie geteilt und letztere erhielt das Gut Erxleben II.

Im Jahr 2013 sind aus insgesamt 54 Nummern gedruckte Leichenpredigten des 17. bis 19. Jahrhunderts entnommen und mit dem Bibliotheksbestand der von Alvenslebenschen Bibliothek auf Schloss Hundisburg vereinigt worden. Diese Leichenpredigten befanden sich zwar in Depositem 83, waren jedoch ursprünglich Teil der alten Lehnbibliothek gewesen. In einigen Fällen sind dabei Restakten (z. B. Konzepte) im Bestand geblieben. Der Grundstock der Bibliothek geht auf Joachim von Alvensleben (1514-1589) zurück. Die Bücher waren im Juni 1945 nach Niedersachsen gerettet worden und über Stationen in der Kirche in Pattensen (bei Hannover) und im Kloster Loccum seit 1976 in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel untergebracht und wurden dort erschlossen. Im Jahr 2012 wurden sie aus Wolfenbüttel in den zwischenzeitig restaurierten historischen Bibliotheksturm von Schloss Hundisburg in Haldensleben verlagert, wo sie nun über die dortige Stadtbibliothek benutzt und als Außenstelle der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle verwaltet werden,

in deren Katalog (OPAC) sie integriert sind.

Der Familienverband von Alvensleben hatte 2014/15 beschlossen, die bisher in Hannover deponierten Teile des Gutsarchivs mit dem am Standort Wernigerode der Abteilung Magdeburg des Landesarchivs Sachsen-Anhalt (LASA) aufbewahrten Bestand „H 66“ zu vereinen und daher den Depositatvertrag mit dem NLA gekündigt. Die Urkunden und Akten wurden im Oktober 2015 durch die Familie nach Wernigerode überführt, dort neu kartoniert und signiert (Abb 2). Am 2. August 2016 konnte der entsprechende Depositatvertrag zwischen der Familie und dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt im Rahmen eines Festakts unterzeichnet werden. Das Niedersächsische Landesarchiv konnte dem verlagerten Bestand nicht nur das alte maschinenschriftliche Findbuch mitgeben, sondern auch die elektronische Fassung dieser Angaben übermitteln. Der mittlerweile durch weitere Abgaben ehemals verstreut lagerner Stücke angereicherte Archivbestand ist am Standort Wernigerode des Landesarchivs Sachsen-Anhalt magaziniert (Abb. 3) und kann dort eingesehen werden. Die Erschließungsinformationen sind auch über das Internet recherchierbar; die Altsignaturen aus Hannover werden im Bestand „H 66“ weiterhin nachgewiesen.



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

BESTANDBSBILDUNG 2.0: BLOG ZUR GESCHICHTE DER ADOLF-REICHWEIN-HOCHSCHULE CELLE/OSNABRÜCK

**Quellen zur niedersächsi-
schen Hochschulgeschichte
werden im Netz
zugänglich gemacht.**

Von Thorsten Unger

Eine kontinuierliche und den heutigen Standards entsprechende Bestandsbildung ist durch Betreuung der abgebenden Stelle im Regelfall gut zu realisieren. Für die Zeit vor Einrichtung des Archivs ist man dagegen sehr oft dem Zufall ausgeliefert.

Da das Universitätsarchiv Osnabrück in Kooperation mit dem Landesarchiv – Standort Osnabrück erst 2011 eingerichtet worden ist, gilt dies auch für die Quellenüberlieferung zur Universität Osnabrück, insbesondere für ihre Vorgängereinrichtung, die Pädagogische Hochschule Osnabrück. Als Adolf-Reichwein-Hochschule 1946 in Celle gegründet, zog sie 1953 in das Osnabrücker Schloss um. Ende der 1960er Jahre folgte die Eingliederung als Abteilung in die Pädagogische Hochschule Niedersachsen. 1973 ging sie in der neu gegründeten Universität Osnabrück auf, die schließlich 1974 ihren Lehrbetrieb aufnahm.

2014 rückte die Beschäftigung mit der Geschichte der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in den Fokus: Anlässlich ihres 60. Examensjubiläums planten

die ersten Osnabrücker Absolventen, eine Festschrift zusammenzustellen. Es stellte sich schnell heraus, dass im Universitätsarchiv Osnabrück kaum Quellen zur „Vorgängereinrichtung“ überliefert waren. Lediglich die handschriftlichen Matrikelbücher, die Hochschulzeitschrift „Glashausblätter“ und einige wenige verstreute Akten hatten in der Vergangenheit ihren Weg in den Bestand Dep. 103 (Universität Osnabrück) gefunden. In der Zeit der Universitätsgründung, vielleicht auch bereits zuvor, scheinen viele Unterlagen vernichtet worden zu sein. Trotz der schmalen Quellenlage konnte 2014 eine kleine Festschrift realisiert werden, die mit vielen Zeitzeugenberichten und mit von Ehemaligen noch aufbewahrten Unterlagen angereichert war.

Die Jubiläumsveranstaltungen konnten von Seiten des Archivs unterstützt werden. Dennoch stellte sich die Frage nach Möglichkeiten, die schlechte Quellenlage zu verbessern und Aspekte der Geschichte der Adolf-Reichwein-Hochschule öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Ohne Zweifel ist die ehemalige Hochschule aus historischer Sicht von Interesse: Einerseits als Grundlage für die Osnabrücker Universitätsgründung mit allen Kontinuitäten und Diskontinuitäten; andererseits als typisches Beispiel für die niedersächsische Hochschulgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Genannt seien hier Themen wie die Ausbildung einer neuen Lehrergeneration nach dem 2. Weltkrieg, die Studentenrevolten der späten 1960er Jahre und die Eingliederung Pädagogischer Hochschulen in die heutigen Universitäten des Landes.

Im Rahmen der Jubiläumsvorbereitungen wurde deswegen von Seiten des Universitätsarchivs ein begleitendes Blogprojekt ins Leben gerufen (<http://reichwein.hypotheses.org>) (Abb. 1). Geplant war zunächst, Zeitzeugenberichte der ehemaligen Absolventen zu veröffentlichen und eine Plattform für die wissenschaftliche Beschäftigung auf Basis der Berichte und der noch vorhandenen archivalischen Quellen zu schaffen. Eine Veröffentlichung auf Blogbasis sollte vor allem die offene Zugänglichkeit des Materials sichern, da eine größere Verbreitung der Festschrift aus finanziellen Gründen nicht realisiert werden konnte. Das Projekt sollte aber auch für das Thema sensibilisieren und zur Mitarbeit und zur Abgabe von Originalquellen an das Archiv anregen, die Vernetzung fördern und letztlich auch bisher unbekannte Quellen in anderen

Archiven und Bibliotheken auftun. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Einbindung in das Blogportal hypotheses, das bereits eine Vielzahl wissenschaftlicher Blogs hostet.

Bereits 2015 deutete sich an, dass mit Hilfe des Blogprojekts das Spektrum der Quellen und Themen erweitert werden kann. Mittlerweile findet sich dort eine große Zahl an Beiträgen, die Schlaglichter auf das studentische Leben und die Lehrerausbildung in der Nachkriegszeit werfen. Die Möglichkeit, Beiträge schnell und leicht zugänglich im Internet zu präsentieren, anstatt auf eine gedruckte Schrift zu warten, animierte wiederum Ehemalige, weitere Beiträge beizusteuern und noch zwei weitere Festschriften zusammenzustellen. Auch konnten 2015 erstmals Originalquellen wie Vorlesungsverzeichnisse und -mitschriften, Fotos, Studienunterlagen, Zeugnisse, Berichte von Praktika und Hochschulfreizeiten aus der damaligen Zeit durch das Archiv übernommen werden – ein positiver Nebeneffekt des Blogprojekts. Darunter befinden sich die hier abgebildeten Sporturkunden, Vorlesungsmitschriften und Arbeitspläne aus den Jahren 1952-1954 (Abb. 2, NLA-OS Dep. 103 Akz. 2015/55 Nr. 1, 7, 10), Matrikelbücher der PH Osnabrück aus den Jahren 1946-1974 (Abb. 3, NLA-OS Dep. 103 Akz. 2011/092 Nr. 1-9), das einem Exkursionsbericht entnommene Foto eines Skilehrgangs in Obergurgl aus dem Jahr 1953 (Abb. 4, NLA-OS Dep. 103

Akz. 2015/55 Nr. 3) sowie Prüfungsarbeiten und Berichte zu Landschulpraktika aus den Jahren 1953-1957 (Abb. 5, NLA-OS Dep. 103 Akz. 2015/55 Nr. 3, Foto: Adolf Meyer).

Der Blog bietet weiterhin eine Plattform für Ehemalige, den einstigen studentischen Alltag und die Lern- und späteren Arbeitsbedingungen zu schildern. Gleichzeitig werden von Seiten des Archivs Quellen vorgestellt, die im Universitätsarchiv bzw. im NLA – Standort Osnabrück, aber auch in anderen Archiven lagern, und damit virtuell zusammengeführt werden.

Der Blog ist damit zu einem „virtuellen Archiv“ für die Geschichte der Pädagogischen Hochschule Osnabrück geworden. Die im Blog gesammelten Beiträge und die von Ehemaligen bereitgestellten Originalunterlagen werden auch in Zukunft helfen, die bisher bestehende Überlieferungslücke auf vielleicht nicht ganz konventionellem Wege zu schließen und Quellen für das Forschungsdesiderat „Niedersächsische Hochschulen nach 1945“ bereitzustellen. Mitmachen erwünscht!





BESTANDSERHALTUNG

GROSSFORMATE IM ARCHIV

Neue Hängeanlage für großformatige Landkarten und Pläne am Standort Hannover des Landesarchivs wurde in Betrieb genommen.

von Hans-Martin Arnoldt,
Christiane Drewes
und Reiner Neumann

Die Archivierung von Landkarten und Plänen im Niedersächsischen Landesarchiv kennt seit jeher unterschiedliche Aufbewahrungssysteme, die je nach Standort und selbst innerhalb der Standorte stark variieren. Im Einsatz sind nebeneinander Schubladenschränke, verschiedene Hängesysteme sowie Wannenregale für gerollte Karten (Abb. 1). Diese Reihenfolge spiegelt auch die unter konservatorischen Gesichtspunkten anzustrebende Aufbewahrungsform wider. Die für überformatige Karten im Einzelfall immer noch gebräuchliche gerollte Aufbewahrung in Wannenregalen stellt die ungünstigste Variante dar, da eine gerollte Lagerung über längere Zeit zu Materialspannungen im Papier führt und ein Ausbreiten der Karten mechanische Schäden wie etwa Brüche oder Ein- und Abrisse provoziert. Doch auch die hängende Aufbewahrung birgt Nachteile durch das erforderliche Aufkleben von Tragstreifen an die Ober-

kante der Originale. Die liegende Aufbewahrung von Karten in Schubladen-Planschränken in Mappen aus säurefreiem Material stellt die Idealform der Kartenlagerung dar (Abb. 2), und das wegen der auftretenden Druckbelastung möglichst in geringer Stückzahl je Mappe. Nur leider sind dieser Lösung bei großformatigen Landkarten über DIN A 0 hinaus Grenzen gesetzt. Zwar ist eine einmalige Faltung aus konservatorischen Gründen vielleicht gerade noch tolerabel, aber das Zerschneiden von Karten in mehrere Teile würde unweigerlich zu Substanzverlusten im Kartenbild und damit zur Zerstörung des Archivals führen. Das Landesarchiv hat deshalb an mehreren Standorten (Bückeburg, Hannover, Wolfenbüttel) Großkarten-Hängeanlagen im Einsatz, die sich von den seinerzeit handelsüblichen Zwei- oder Vierdorn-Hängeschränken nach Architektenmanier (Abb. 3) durch eine Sonderkonstruktion unterscheiden. Das

Pilotmodell wurde bereits 1996 in der Kartenabteilung des damaligen Hauptstaatsarchivs Hannover eingerichtet. Es handelt sich um eine Eigenkonstruktion, die auch in Eigenregie, d. h. mit eigenem Personal, aufgebaut wurde (Abb. 4).

Die Karten, die in den Hängeanlagen aufbewahrt werden – es handelt sich fast ausschließlich um sogenannte Teilungs- und Verkoppelungskarten aus der Agrarstrukturverwaltung, überwiegend aus dem 19. Jahrhundert – weisen Längen von zum Teil 2,00 m und mehr auf. Alle Karten werden vor der Hängung rundum mit einem Stoff aus Landkartennessel (ein Baumwollgewebe in Leinwandbindung) gerändelt bzw. eingefasst. An der Oberkante der Karte wird diese mit einem Streifen Landkartennesselstoff, in den eine spezielle Pappe eingearbeitet wird, verlängert, so dass die eigentliche Aufhängung nicht an der Karte selbst erfolgt. Alle genannten Schutzmaßnahmen für die Karten sind reversibel. Das Einfassen der Karten dient dem Schutz gegen mechanische Beanspruchung, die durch diese Art der Aufbewahrung zwangsläufig auftritt (v. a. Stoßschutz für den Vorgang des Aufhängens oder beim Be-

wegen der Schienen; auch Schutz für den Hinterklebestoff auf den Karten, der sich nicht lösen darf).

Die Karten werden mittels – dem Prinzip der Gardinenaufhängung ähnlichen – Rollen in Schienen eingehängt. Diese Stahlschienen sind an der Decke eines geschlossenen Gehäuses angebracht und ragen über die Vorderseite des Gehäuses hinaus, damit die Karten bei Öffnung der Fronttür herausgezogen werden können (Abb. 5). Nach dem beschriebenen Muster wurden weitere technisch verfeinerte Anlagen am jetzigen Standort Hannover des Landesarchivs und in den Standorten in Bückeburg und Wolfenbüttel ebenfalls in Eigenregie errichtet.

Der in den vergangenen Jahren entstandene Unterbringungsbedarf von mehreren Tausend Flurkarten der Agrarstrukturverwaltung hat am Standort Hannover kurzfristig eine Kapazitätserhöhung der Regalanlagen erforderlich gemacht, die nicht mehr in Eigenregie bewältigt werden konnte. Aus diesem Grund wurden über das Beschaffungszentrum Niedersachsen (LZN) zwei Großkarten-Hängeanlagen ausgeschrieben. Ein renommierter Hersteller für Rollregalanlagen in den

Niederlanden hat den Zuschlag zur Konstruktion und zur Aufstellung der beiden Anlagen erhalten. Beide Anlagen zusammen bieten Platz für ca. 1.400 großformatige Karten. Die Tragekonstruktion ist aus Stahl gefertigt, die Schienen aus eloxiertem Stahl, die Verkleidung aus lackiertem Stahlblech, die Aufhängestrebene aus Aluminium und die Rollwagen für das Einhängen in die Schienen aus UV-beständigem Nylon. Wegen des hohen Gewichts der Anlagen wurde vor der Beauftragung eine statische Prüfung der Magazinecken durchgeführt.

Die beschriebene Konstruktion versetzt das Landesarchiv in die Lage, die zur Übernahme anstehende Menge großformatiger Karten künftig in konservatorisch angemessener Weise aufzubewahren (Abb. 6).





BESTANDSERHALTUNG

NEUE WEGE DER KARTENRESTAURIERUNG

**In der Zentralen Werkstatt
in Bückeberg wurde eine
neue Kartenreinigungsan-
lage in Betrieb genommen.**

Von Detlef Busse

Die Restaurierung und Konservierung von großformatigen Karten und Plänen stellt die Archive seit jeher vor große technische und restauratorische Probleme. Im vergangenen Jahr konnte nun in der Zentralen Werkstatt des Niedersächsischen Landesarchivs – durch die Inbetriebnahme einer neuen Kartenreinigungsanlage – das Spektrum der vorhandenen Möglichkeiten, verschmutztes und mikrobiell kontaminiertes Archivgut zu behandeln, nochmals erweitert werden.

Wie bei allen übrigen Arten von Archivgut bildet auch bei Karten und Plänen eine gründliche Trockenreinigung des Papiers den ersten Behandlungsschritt, bevor sie, sollte die Trockenreinigung noch nicht ausreichend sein, nass gereinigt, entsäuert und gegebenenfalls kaschiert und damit stabilisiert werden können. Erst nach diesen arbeits- und kostenintensiven Behandlungsschritten ist eine Benutzbarkeit wieder gegeben – ein Aufwand, der sowohl notwendig als auch gerechtfertigt ist, handelt es sich doch um einmaliges, singuläres Archivgut. Während das normalformatige Archivgut aus Gründen des Arbeitsschutzes stets unter sogenannten

Sicherheitswerkbänken trocken gereinigt wird, bestand bisher keine Möglichkeit, die entsprechenden Standards auch für großformatiges Archivgut anzuwenden. Die Mitarbeiter wären durch die üblichen Behandlungsmethoden – wie etwa dem Absaugen, Wischen mit Latexschwämmen und Abfegen – Staub, Pilzsporen oder anderen mikrobiellen Belastungen ausgesetzt. Darüber hinaus würde eine Trockenreinigung mit den beschriebenen konventionellen Methoden eine enorme Belastung für das zu behandelnde Archivgut bedeuten. Zudem stellen bereits die vorbereitenden Maßnahmen eine besondere Herausforderung dar: Eine sperrige, oft brüchige Karte ist nur schwer auf einem Arbeitstisch zu fixieren. Ein einfaches Beschweren kann immer nur an wenigen Punkten wirken; während der Behandlung erhöht sich so die Gefahr von Knicken oder Reißen.

Die geschilderten Probleme wurden bisher stets durch sorgfältigen und geübten Umgang durch das Werkstattpersonal gemeistert, erforderten jedoch einen sehr hohen Zeitaufwand. Die die Bestandserhaltung in Archiven heute dominierende

Mengenproblematik, d. h. die massenhafte Restaurierung geschädigten Archivguts, zwingt jedoch zur Suche nach technischen und operativen Alternativen, um zu einem höheren Output zu gelangen – bei qualitativ konstantem Arbeitsergebnis. Der unterschiedliche Zustand der zu behandelnden Karten und Pläne und die Vielzahl der vorgefundenen Schadensbilder führten nach ersten Tests jedoch dazu, dass der ursprüngliche Plan einer automatisierten, maschinellen Reinigung – gegebenenfalls auch durch Dienstleister – als Möglichkeit aufgegeben wurde. Stattdessen wurde das Ziel verfolgt, eine Arbeitsumgebung zu schaffen, in der Karten-Großformate unter Einhaltung aller Restaurierungsstandards und Arbeitssicherheitsvorgaben und mit den zur Verfügung stehenden Methoden bearbeitet werden können – bei gleichzeitiger Beschleunigung der Arbeitsprozesse. So begann in der Zentralen Werkstatt die Suche nach einer eigenen Lösung. Zu diesem Zweck wurden zunächst in aufwendigen Versuchsreihen Papiere mit einer definierten Menge Staub beschmutzt und dann in vergleichenden Messungen die Reinigungswirkung verschiedener Behandlungsmethoden verglichen. Es zeigte sich schnell, dass das Abblasen des Papiers mit Druckluft einen vielversprechenden Kompromiss zwischen Materialschonung und Reinigungsleistung bietet (Abb. 1). Der Nachteil dieses Verfahrens besteht jedoch in der Aufwirbelung des Staubs, der eine effektive Absaugung,

zusätzlich zu dem zuvor geschilderten notwendigen Arbeitsschutz, nötig macht. Für die erforderliche Fixierung der Karten fiel die Entscheidung auf die Verwendung eines Unterdrucktisches. Bei dieser Technik, die bereits seit vielen Jahren in anderen Bereichen der NLA-Werkstatt im Einsatz ist, wird das Papier durch unzählige in der Tischplatte befindliche kleine Löcher durch einen regelbaren Unterdruck vollflächig angesaugt. Im Gegensatz zur punktuellen Belastung durch Beschwerden mit Gewichten werden mit dieser Methode die eingesetzten Kräfte gleichmäßig auf das ganze Stück verteilt. Hierdurch erhöht sich bei größtmöglicher Materialschonung die mechanische Belastbarkeit der Karte deutlich.

Mit der Firma BELO Restaurierungsgeräte GmbH konnte ein kompetenter Partner für die Planung einer entsprechenden Anlage gewonnen werden. Besonderes Augenmerk lag bei der Planung auf den Punkten Arbeitssicherheit und Arbeitsergonomie. Das im intensiven Austausch zwischen Hersteller und der Zentralen Werkstatt des Landesarchivs erreichte Ergebnis ist ein Trockenreinigungs-Kabinett mit elektrisch höhenverstellbarem Arbeitsplatz und herausziehbarem Unterdrucktisch mit einer effektiven Absaugung, bei der die Abluft nach den höchsten Standards gefiltert wird (Abb. 2). Die Arbeitsfläche bildet ein Saugtisch mit der Größe 1.500 mal 1.100 Millimeter, der vollständig durch eine Plexiglashaube abgedeckt wird. Um trotzdem einen be-

quemen Zugang zu allen Bereichen des Tisches und ein einfaches Wechseln der zu behandelnden Karten zu ermöglichen, kann die Arbeitsfläche ganz oder teilweise stufenlos aus dem Tisch herausgezogen werden. Unterdruckerzeuger und Filter befinden sich in einem separaten, schallgeschützten Schrank neben der Anlage. Sowohl der Ansaugdruck des Tisches als auch die Stärke der Absaugung können stufenlos geregelt werden.

Geschützt vor Staub stehen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Werkstatt jetzt neben den üblichen manuellen Reinigungstechniken zusätzlich Druckluft und ein sogenanntes Weichpartikelstrahlgerät zur Verfügung, das mit Hilfe von Zellulosefasern auch stärkere Verschmutzungen effektiv reinigen kann. Zusammengenommen ist so eine ausgesprochen vielseitige Reinigungsanlage entstanden. Die mit dieser Anlage erzielbaren Ergebnisse überzeugen und bieten gleichzeitig optimale Arbeitsergonomie und Arbeitssicherheit.

Auf die in den Standorten des Niedersächsischen Landesarchivs verwahrten historischen Karten wartet nun ein modernes Verfahren einer schonenden, effizienten Reinigung und Restaurierung.





BESTANDSERHALTUNG

NOTFALLVERBUND AURICH IM PRAXISTEST

**Die erste praktische
Notfallübung fand am
20. Juli 2015 statt.**

Von Kirsten Hoffmann

Während sich Kulturguteinrichtungen wie Museen, Bibliotheken und Archive in der Vergangenheit nur sporadisch mit der Frage eines möglichen Katastrophenmanagements beschäftigt hatten, zeigten der Brand der Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek 2004 in Weimar und der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln 2009 drastisch, wie notwendig es ist, sich auf etwaige Katastrophenfälle vorzubereiten. Diese Notwendigkeit wurde auch in Aurich erkannt, so dass dort am 6. Februar 2012 der „Notfallverband zum Kulturgutschutz im Katastrophenfall der Stadt Aurich“ gegründet wurde. Neben dem NLA – Standort Aurich gehörten das Historische Museum der Stadt Aurich, die Stadtbibliothek Aurich sowie die Ostfriesische Landschaft mit ihren Abteilungen Archäologischer Dienst, Landschaftsbibliothek, Forschungsinstitut und der Museumsfachstelle zu den Gründungsmitgliedern. Nach dem bereits im Herbst 2009 gegründeten Regionalen Notfallverbund Hannover war der Notfallverband Aurich der zweite durch eine Kooperationsvereinbarung gegründete Notfallverband in Niedersachsen.

Seit 2012 konnten in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Aurich Feuerwehrpläne sowie Notfallordner mit Alarmierungslisten erstellt und mögliche Unterbringungsfragen, z. B. für durchnässte Archivalien, geklärt werden. Zudem wurden mit Unterstützung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts Notfallcontainer angeschafft und bestückt, um eine Erstversorgung von Archivalien oder anderem Kulturgut zu gewährleisten. Anders als die meisten Notfallverbände verfolgt der Auricher Notfallverband nicht nur das Ziel, sich gegenseitig bei der Zwischenlagerung von bedrohtem Kulturgut zu unterstützen. Die Zusammenarbeit soll vielmehr – insbesondere wegen der eher engen Personaldecke in den einzelnen Einrichtungen – auch die Erstversorgung im Katastrophenfall einschließen. Um diese Kooperation einem Praxistest zu unterziehen, wurde im Juli 2015 erstmals eine Notfallübung für alle beteiligten Institutionen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt. Die Übung verfolgte drei Ziele: 1. Überprüfung der Notfallcontainer in Hinblick auf Qualität

und Quantität, 2. Erkennen von im Katastrophenfall notwendigen Arbeitsschritten und auftretenden Herausforderungen und 3. Sammeln von Erfahrungen in der Zusammenarbeit.

Das gedachte Schadensszenario war ein Brand im Magazin des NLA-Standorts Aurich, das von der Feuerwehr mit Wasser gelöscht werden konnte. Damit bei dieser Übung alle beteiligten Einrichtungen Erfahrungen mit ihrem Kulturgut sammeln konnten, verwarhte das Archiv ausnahmsweise nicht nur Akten, Bücher und Datenträger, sondern auch dreidimensionales Sammlungsgut, darunter archäologische Fundstücke, Geschirr, Gemälde, Möbel, Textilien etc.

Bereits bei der Präparierung des Übungsmaterials zeigte sich, dass die modernen Archivkartons über eine erstaunliche Wasserresistenz verfügen und die darin verwahrten Akten weniger als erwartet beschädigt wurden. Dagegen nahmen andere Verpackungen, wie z. B. die Aufbewahrungsbehältnisse des Archäologischen Dienstes relativ rasch Schaden.

Die Übung begann mit einer Einweisung durch den Vertreter der Feuerwehr, einer anschließenden Registrierung des vorhandenen Personals und dessen Einteilung zu den verschiedenen Stationen durch das Leitungsteam. Insgesamt wurden drei Stationen eingerichtet: An der ersten Stelle erfolgte die Übergabe der Archivalien oder Objekte aus dem Archiv. Die zweite Station übernahm die Regist-

rierung, Schadenssichtung und Entscheidung über das weitere Verfahren, eine dritte Station verpackte die geschädigten Objekte und beschriftete diese für den Abtransport. Da mehr als dreißig Personen aus allen Einrichtungen des Notfallverbundes an der Übung teilnahmen, konnte die Notfallversorgung in zwei getrennten Übungsrunden erprobt werden. Die Hauptaufgabe des Leitungsteams bestand darin, den Übungsverlauf im Blick zu behalten und gegebenenfalls ordnend einzugreifen, gleichzeitig die Behördenleitungen zu informieren, Kontakt mit dem Tiefkühlager aufzunehmen und sich mit unvorhergesehenen Störungen – darunter ein aufdringlicher Pressefotograf – auseinanderzusetzen. Insbesondere die Suche nach Adressen, Telefonnummern und Ansprechpartnern stellte einen unnötigen Stressfaktor dar, der wiederum von den dringlicheren Aufgaben, der Koordinierung und Leitung der Erstversorgung, ablenkte.

Vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erschien die Übung manchmal etwas unübersichtlich, chaotisch und aufgeregt. Doch insgesamt ergab sich bei der Nachbesprechung von allen Seiten ein positives Feedback. Man hatte sich gegenseitig kennengelernt, einen Überblick über mögliche Sammlungsbestände der Partnerinstitutionen gewonnen und auch einen Eindruck von den speziellen Herausforderungen bei der Notfallversorgung von geschädigtem Kulturgut gewonnen.

In der kritischen Nachbereitung der Notfallübung wurden viele Anregungen für die Optimierung des Ablaufs gesammelt, die nach und nach umgesetzt werden sollen. U. a. sollen Warnwesten für die Einsatzleitung angeschafft werden, damit diese besser erkennbar sind. Ebenso erscheint es sinnvoll, für die Materialvergabe aus den Notfallcontainern eine eigene Person abzustellen, die mit den einzelnen Inhalten bestens vertraut und permanent ansprechbar ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Notfallübung ein voller Erfolg und als Lernprozess absolut notwendig war. Neben der Optimierung der Notfallcontainer hat der Praxistest gezeigt, dass aus verschiedenen Kultureinrichtungen bestehende Verbünde auch unterschiedliche Bedürfnisse bei der Notfallversorgung ihres Kulturgutes haben. Dem kann nur mit spezifischen Ablaufplänen bei der Registrierung und Versorgung sowie einer gegenseitigen Schulung entsprochen werden.





BESTANDSERHALTUNG

KOOPERATIONSPROJEKT ZUR RETTUNG DER AKTEN DES AMTES HOYA

Nach 70 Jahren wird der vom Leinehochwasser geschädigte Bestand wieder zugänglich gemacht.

Von Sabine Graf

Der Archivbestand des Amtes Hoya mit der Kurzbezeichnung „Hann. 74 Hoya“ umfasst mit seinen 3.244 Akten die Überlieferung des ehemaligen Amtes Hoya aus der Zeit von 1313 bis 1913. In den altwelfischen Landen zwischen Elbe und Weser gehörte vom 16. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts das Amt zum typischen Aufbau der staatlichen Lokalverwaltung. Das Amt vereinigte auf der lokalen Ebene alle Zweige der staatlichen Verwaltung, vom Hoheits- und Polizeiwesen einschließlich Landesverteidigung über die Kirchen- und Schulaufsicht und das Finanzwesen bis hin zur Ausübung der Gerichtsbarkeit. Der Wert der schriftlichen Überlieferung des Amtes Hoya liegt daher nicht nur in seinem beachtlichen Umfang, sondern vor allem in seiner thematischen Vielfalt. Lagerbücher, Volks- und Viehzählungen sowie Steuerrollen führen bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück und stellen wichtige Quellen zur ländlichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte dar. An keiner anderen Stelle der schriftlichen Überlieferung findet sich eine derartig dichte Informationsfülle zur Geschichte der zum Amt Hoya gehörenden Gemeinden.

Der Bestand wurde wie zahlreiche weitere Bestände des damaligen Staatsarchivs Hannover von dem im Februar 1946 in Hannover überraschend auftretenden katastrophalen Leinehochwasser erfasst, das das Erdgeschoss des Archivgebäudes drei Tage lang unter Wasser setzte. Die Maßnahmen, die anschließend zur Beseitigung der Schäden vorgenommen werden konnten, waren aufgrund der zeitbedingt eng begrenzten Möglichkeiten nicht nachhaltig. Lediglich eine Trocknung und Umlagerung der Bestände war möglich, während der bald einsetzende Schimmelpilzbefall an den durch Schlamm verkrusteten Akten nicht aufgehalten werden konnte.

Während die Neuordnung und eine erste Verzeichnung des Bestandes bis 1964 abgeschlossen werden konnten, unterblieb dessen dringend notwendige Reinigung von Schlammresten und Schimmelpilzsporen, weil dafür vor allem die dazu erforderliche hohe Personalkapazität nicht zur Verfügung stand und steht. Als erste Maßnahme wurde seinerzeit jedes Aktenstück mit einem neuen Aktendeckel versehen. Der Erhaltungszustand

der Akten hat sich seitdem kontinuierlich verschlechtert. Das Niedersächsische Landesarchiv sah sich daher schon vor Jahren gezwungen, den Bestand für die Benutzung komplett zu sperren. Diese Maßnahme geschah sowohl aus Gründen der Gesundheitsfürsorge als auch im Interesse der Erhaltung des in seiner Existenz bedrohten Bestandes.

Besonders betroffen von der Sperrung des Bestandes sind alle, die sich mit der Geschichte der 39 Gemeinden beschäftigen, die vor der Umwandlung in einen Landkreis 1885 zum Amt Hoya gehörten. Heute gehören diese Orte überwiegend zu den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, aber auch zu den Nachbar-Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Heemsen und Thedinghausen. Da die Benutzbarkeit der Akten in absehbarer Zeit nur wiederhergestellt werden kann, wenn das Niedersächsische Landesarchiv für die erforderlichen Maßnahmen zusätzliches Personal zur Verfügung hat, entstand in den betroffenen Gemeinden die Idee einer auf breiter Basis angelegten Kooperation und Mitfinanzierung. Auf Einladung des Samtgemeindebürgermeisters der Graf-

schaft Hoya, Detlef Meyer, erläuterte das Niedersächsische Landesarchiv, vertreten durch Sabine Graf, im Mai 2014 den potentiellen Partnern und Förderern bei einem Runden Tisch im Rathaus in Hoya die nötigen Maßnahmen zur Rettung des Bestandes. Das auf dieser Grundlage erarbeitete und mit allen Beteiligten abgestimmte Gesamtkonzept umfasst die vollständige Reinigung, Verpackung und Restaurierung des Bestandes.

Während das Niedersächsische Landesarchiv die Reinigung und Verpackung der Archivalien sowie die Aktualisierung der Erschließungsdaten mit eigenen Mitteln durchführt, werden die Restaurierungsarbeiten an den Akten finanziell von den Samtgemeinden und Förderern getragen. Die Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Bruchhausen-Vilsen, Heemsen und Thedinghausen sowie die VGH-Stiftung, der Landschaftsverband Weser-Hunte e. V. und die Hoya-Diepholz'sche Landschaft finanzieren gemeinsam mit einer Summe von insgesamt 80.000 Euro die Restaurierung.

Seit Mai bzw. Juli 2015 sind zwei, befristet für 22 Monate eingestellte, Fachkräfte damit beschäftigt, die Schäden am Ar-

chivgut zu erfassen, die weitere Behandlung des jeweiligen Stücks festzulegen und restauratorische Maßnahmen selbst durchzuführen. Die Behandlung der Akten erfolgt nach ihrer Dringlichkeit. Ziel ist es, die Akten soweit instand zu setzen, dass sie ohne Einschränkungen wieder benutzbar sind. Parallel dazu erfolgt eine intensive Oberflächenreinigung der Archivalien an der Reinen Werkbank. Sofern die Akten keiner weiteren Behandlung bedürfen, werden sie im Anschluss an die Reinigung sofort in säurefreie Aktendeckel und Archivkartons verpackt und nach Anpassung der Erschließungsdaten für die Benutzung frei gegeben. Nach jetzigem Ermessen wird der Bestand des ehemaligen Amtes Hoya im nächsten Jahr wieder uneingeschränkt benutzbar sein und für alle historisch Interessierten zur Auswertung bereitstehen.





BESTANDSERHALTUNG

JAHRESTAGUNG DES KLA-BESTANDS- ERHALTUNGS-AUSSCHUSSES

Vertreter der Archivverwaltungen kamen in dem 2014 fertiggestellten Archivneubau in Stade zusammen.

Von Detlef Busse

Am 11. und 12. November 2015 empfing das NLA den Bestandserhaltungsausschuss der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) im neu errichteten Archivgebäude des NLA-Standorts Stade zu seiner Jahrestagung 2015. Der Standort Stade beherbergt neben dem staatlichen Archivgut aus dem Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirks Lüneburg auch die geschlossenen Grundbücher der Freien und Hansestadt Hamburg. Gudrun Fiedler (Leiterin des Standorts Stade) und Michael Stoffregen (stellvertretender Leiter des Staatsarchivs Hamburg)

begrüßten als Gastgeber die Mitglieder des Ausschusses mit seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Mario Glauert. Wichtiger Tagesordnungspunkt einer intensiven und erfolgreichen Arbeitstagung zu den Themen der archivischen Bestandserhaltung war eine Besichtigung des Stader Neubaus. Die Arbeitsgruppe zeigte sich beeindruckt von der konsequenten Umsetzung der bundesweit gültigen, in der Arbeitsgruppe formulierten Standards für die Erhaltung historischer Bestände und der hohen Qualität des passiv klimatisierten Magazinbaus.





ERSCHLIESSUNG

DIE SCHWEDISCHE LANDESHERRSCHAFT IN DEN HERZOGTÜMERN BREMEN UND VERDEN

DFG-Projekt zur Verzeichnung des Archivs der schwedischen Regierung ist gestartet.

Von Beate-Christine Fiedler und Gudrun Fiedler

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert seit 2015 für einen Zeitraum von drei Jahren die Erschließung des frühneuzeitlichen „Schwedischen Regierungsarchivs“, das eines der umfangreichsten und bedeutendsten Bestände im Standort Stade bildet, mit zahlreichen Bezügen zu korrespondierenden Archivalien in anderen Standorten des Landesarchivs. Der Bestand Rep. 5a war trotz der großen Bedeutung bislang nur über ein veraltetes, fehlerhaftes Findbuch zugänglich.

Das Projekt läuft seit Juli 2015, das NLA übernimmt ein Drittel der Kosten. Die Bearbeitung erfolgt durch Beate-Christine Fiedler mithilfe des neuen Archivinformationssystems Arcinsys. Dadurch sind die Datensätze sofort für Interessierte online recherchierbar. Gleichzeitig findet eine Vernetzung mit den übrigen Beständen des NLA statt. Besonders herauszustellen ist, dass neben Aktentiteln auch die Inhalte der teils umfangreichen Akten sorgfältig aufgenommen und Indizes erstellt werden.

Der Bestand umfasst die Akten der schwedischen Regierung in den Herzogtümern Bremen und Verden vom Westfälischen Frieden bis zum Übergang an das

Kurfürstentum Hannover.

Im Frühjahr 1645 hatte die werdende europäische Großmacht Schweden das Erzstift Bremen und das Hochstift Verden erobert. Das Territorium entsprach in etwa dem späteren niedersächsischen Regierungsbezirk Stade. Als weltliche Herzogtümer Bremen und Verden wurden die Reichsterritorien im Osnabrücker Friedensvertrag von 1648 der schwedischen Monarchie gemeinsam zu ewigem Reichslehen übertragen. Schweden erhielt die Reichs- und Kreisstandschaft und damit Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreistagen; Bremen gehörte zum Niedersächsischen, Verden zum Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis. Stade wurde zur Residenz, zur Landesfestung und zum Verwaltungsmittelpunkt der Elbe-Weser-Region erhoben. Der Gouverneur von Bremen-Verden stand als königlicher Statthalter an der Spitze der zuständigen Provinzialregierung. Besonders die Aktengruppen für den Bereich „Innere Angelegenheiten (Landessachen)“ sind für eine detaillierte Analyse der schwedischen Landesherrschaft geeignet. Nicht vergessen werden sollte, dass hier in einzigartiger Weise der

Übergang von den nahezu mittelalterlich regierten Bistümern zu einer frühmodern agierenden Verwaltung erforscht werden kann.

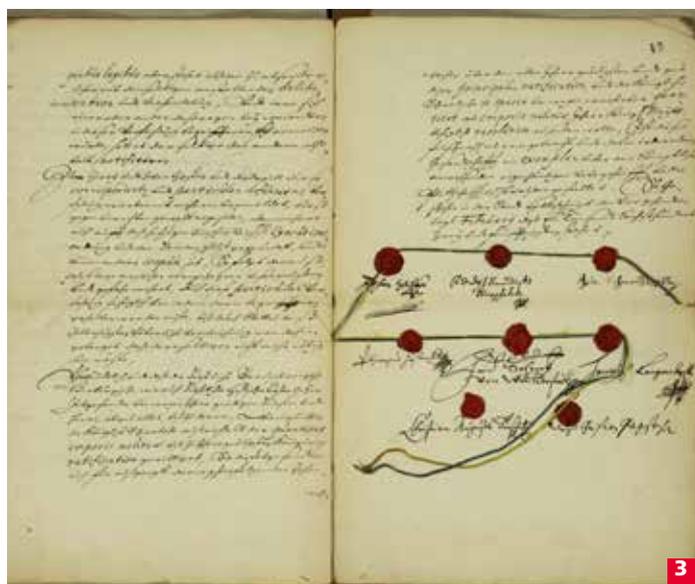
Erste Ergebnisse zum umfangreichen Teilbestand „Auswärtige“ liegen vor: Herausragend ist die Überlieferung zu den Themen Gesandtschaftswesen, Reichstag in Regensburg und Niedersächsischer Kreis. Die Verhandlungen auf dem Regensburger Reichstag sind durch wöchentliche Berichte der schwedischen Residenten dokumentiert. Sie enthalten zahlreiche Anlagen, u. a. die Eingaben der Reichsstände und Protokolle der Kollegien. Vor uns breitet sich die europäische Politik aus: Diplomatie, Kriege, Friedensverhandlungen, Bündnisse, Religionsfragen werden detailliert aus schwedischer Sicht beschrieben. Deutlich wird die Bedeutung Schwedens als Garantmacht, als Hüterin des evangelischen Glaubens. Daneben erfahren wir Details zu den Reichstagen in Regensburg, zum Leben der Gesandten, zum kaiserlichen Hof, zu einzelnen Reichsorganen (u. a. zum Reichskammergericht) und zu einzelnen Reichsständen.

Die Akten zum Niedersächsischen Kreis sind ebenfalls von hohem Quellenwert, da die schwedische Krone für das Herzogtum Bremen mitausschreibender

Kreisstand war. Die einzelnen Kreistage sowie Bedeutung und Korrespondenz der Kreisdirektoren sind bestens dokumentiert. Diese vollstreckten die Entscheidungen der Reichsgerichte, sofern Stände des Niedersächsischen Kreises betroffen waren. Sie fungierten aber auch als Mittler bei allen im Kreis auftretenden Streitigkeiten. Erwähnt werden soll hier nur der Mecklenburgische Erbfolgestreit 1695-1701, der hervorragend überliefert ist (Abb. 1 illustriert die umfangreiche Tätigkeit des Niedersächsischen Kreisdirektoriums im Erbfolgestreit, NLA-ST Rep. 5a Nr. 207). Ebenso bemerkenswert ist die Quellenlage zur Exekution des Westfälischen Friedens von 1648 und des Celler Friedens von 1679. Spezielle Streitpunkte mit Oldenburg und Delmenhorst, u. a. wegen des Weserzolls und wegen Grenzverläufen, sind ebenso dokumentiert wie diverse Nachrichten zu Pommern, Holstein-Gottorf, Hamburg, Lübeck und Sachsen-Lauenburg (Abb. 2, Zeichnung zu den Streitigkeiten zwischen den Städten Hamburg und Lübeck sowie Sachsen-Lauenburg wegen der Grenze im Sachsenwald, an deren Schlichtung u. a. schwedische Delegierte für den Niedersächsischen Kreis beteiligt waren, NLA-ST Rep. 5a Nr. 138).

Über die „hohe Politik“ hinaus sind im

Verlauf der Verzeichnungsarbeiten weitere vertiefende Erkenntnisse für die frühneuzeitliche Geschichte auf dem Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen zu erwarten, so u. a. für das alltägliche und kulturelle Leben, die Rechtsprechung und das Agieren einer modernen Verwaltung unter schwedischer Herrschaft. Hierbei sind auch der Kontakt und die Auseinandersetzung v. a. mit den benachbarten welfischen Residenzen in Hannover, Celle und Wolfenbüttel zu erwähnen (Abb. 3 zeigt als Beispiel die Hildesheimer Allianz von 1652, NLA-ST Rep. 5a Nr. 459), aber auch mit der freien Reichsstadt Bremen und der Grafschaft Oldenburg, die seit 1667 unter dänischer Statthalterschaft stand. Zusammen mit der an den übrigen Standorten des Niedersächsischen Landesarchivs und in den Reichsarchiven in Stockholm und Kopenhagen lagernden Gegenüberlieferung werden sich interessante neue Fragestellungen ergeben.





ERSCHLISSUNG

DFG-RETROKONVERSIONSPROJEKT ZU MITTELALTERLICHEN URKUNDEN

Erschließung des Urkundenregisters Herzog Ottos des Einäugigen (1394-1463) wurde abgeschlossen.

Von Hildegard Krösche

In das mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte bundesweite Projekt der Retrokonversion von Archivfindbüchern waren 2014 auch verschiedene Findbuchgruppen aus dem NLA einbezogen. Bei der Retrokonversion werden analog verzeichnete und damit durch Titelaufnahmen für die Benutzung erschlossene Bestände in die EDV überführt und so auch online für Recherchen zur Verfügung gestellt. Damit ist der persönliche Besuch im Archiv nicht mehr erforderlich, solange es nur darum geht festzustellen, ob ein Urkunden- oder Aktenbestand Archivalien zu einem bestimmten Thema enthält. Dies kann bereits im Vorfeld der eigentlichen Archivarbeit über den eigenen Computer und das Internet erfolgen.

Aus dem NLA in Hannover waren 2014 in erster Linie Urkundenbestände und einzelne tiefererschlossene Register aus dem Bestand Kopiare und Register („Cop.“) einbezogen, für die maschinenschriftliche Findbücher bzw. gedruckte Urkundenbücher vorlagen. Seit Anfang 2015 stehen die bei der Retrokonversion durch einen Dienstleister erfassten Daten im NLA zur Verfügung und wurden in das Archivinformationssystem Arcinsys (www.arcinsys.niedersachsen.de) überführt. Sie sind

dort bereits recherchierbar. Im Nachgang muss nun noch die Korrektur und zum Teil das Zusammenführen mit schon vorhandenen, aber weniger Informationen enthaltenden Datensätzen umgesetzt werden. Dies wurde im vergangenen Jahr für die Urkundenbestände der Klöster Fredelsloh, Reinhausen und Wittenburg (Beständegruppe Cal. Or. 100) sowie Ramelsloh (Beständegruppe Celle Or. 100) abgeschlossen. Für diese Bestände stehen nun die Urkundenregesten zusammen mit Beschreibungen, Nachweisen und den kompletten Urkundeneditionen aus den publizierten Urkundenbüchern zur Verfügung. Dazu haben die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen als Herausgeberin dieser Bände sowie die jeweiligen Bearbeitenden ihre Zustimmung gegeben. Außerdem ist inzwischen die abschließende Korrektur des retrokonvertierten Sonderfindmittels zu Cop. Nr. 1 (Altsignatur: Cop. III, 6) durchgeführt, dem Urkundenregister Herzog Ottos des Einäugigen von ca. 1394 bis 1463, des letzten Landesherrn im Fürstentum Göttingen, um das es nun im Folgenden gehen soll (Abb. 1). Dieses Kanzleiregister, richtiger eigentlich ein Mischbuch, da nicht nur Abschriften von ausgestellt, sondern auch Kopien

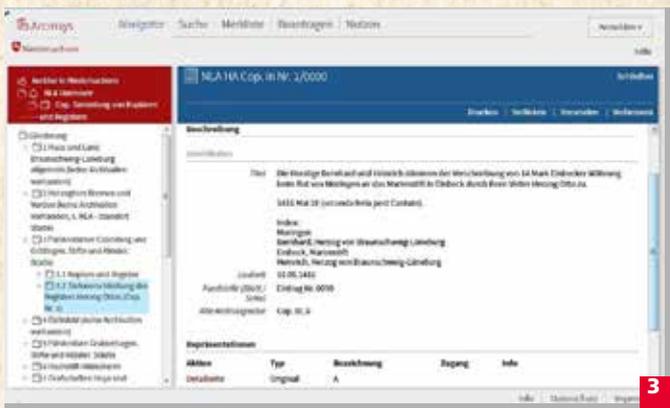


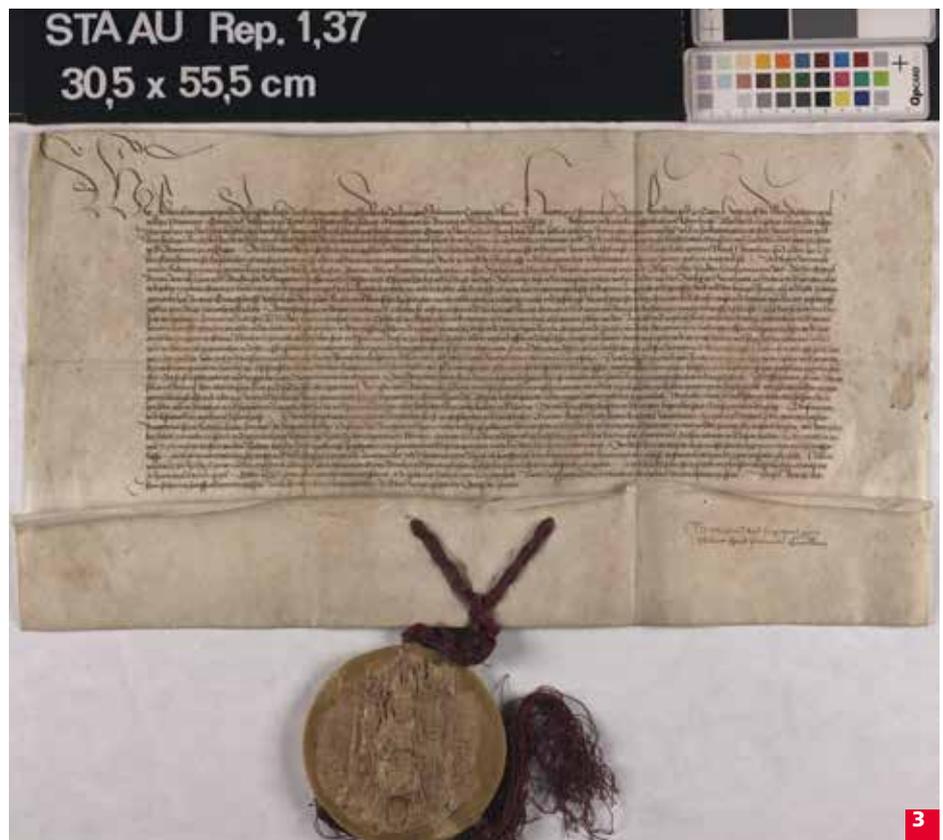
von eingehenden Urkunden aufgenommen sind, gehört zu den geringen Resten der früher umfangreichen Abteilung Handschriften und Kopiare. Der größte Teil ist 1943 kriegsbedingt im vormaligen Staatsarchiv Hannover verbrannt. Die erhaltene Papierhandschrift umfasst nach moderner, aufgestempelter Zählung 351 Blätter. Neben dem Register (Bl. 30-345) aus der Zeit Herzog Ottos des Einäugigen (1394-1463) sind außerdem zwei ältere Urkundenverzeichnisse (Bl. 2-7) mit 229 Stücken aus der Regierungszeit seines Vaters Herzog Ottos des Quaden (1367-1394) und seines Großvaters Herzog Ernsts (1344-1367) vorgebunden – die Originale lagerten im herzoglichen Archiv im Turm des Schlosses Uslar, wie die Überschrift der undatierten Verzeichnisse zeigt. Diese Liste ist in einem eigenen Eintrag („Cop. Nr. 1/0000“) ebenfalls in Arcinsys erfasst. Darüber hinaus finden sich hier auch die noch von Bernd Flentje und Frank Henrichvark 1982 in ihrer Neuedition verloren geglaubten Abschriften der Lehnbücher der Herzöge Otto von 1318 sowie Magnus und Ernst von 1344/65 (Bl. 12-29), die Hans Sudendorf für den Abdruck in seinem Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, Teil 1 Nr. 303 und Teil 2 Nr. 79, verglichen hatte. Dr. Dieter Brosius, ehemaliger Leiter des

Hauptstaatsarchivs Hannover, hat die einzelnen Einträge des Registers in den Jahren 1992 bis 1993 mit einer laufenden Zählung versehen, die am Rand mit Bleistift eingetragen wurde (Abb. 2), und durch Regesten erschlossen, die nun jeweils als eigene Datensätze vorliegen. Im folgenden Jahr hat er der Erschließung einen Indexband hinzugefügt – da die Indexbegriffe zur Vereinheitlichung der Namen beitragen, wurden sie in die Datensätze mit aufgenommen (Abb. 3). Die insgesamt 1.358 Datensätze umfassen nicht nur Urkundenabschriften, sondern zu einem kleinen Teil auch nur Vermerke über Beurkundungen. Sie betreffen den gesamten Regierungszeitraum Ottos des Einäugigen, mit rund 70 Prozent jedoch vor allem die 20 Jahre zwischen 1411 und 1430. Durch die Sortierfunktionen von Arcinsys lässt sich sowohl die Eintragsreihenfolge im Register (Spalte Signatur) (Abb. 4) als auch eine chronologische Auflistung (Spalte Laufzeit) herstellen; ebenso können die Datensätze nach bestimmten Suchbegriffen wie Orts- und Personennamen oder sonstigen Betreffenden durchsucht werden. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt der Urkundenabschriften bei den Belehnungen des Adels, von Bürgern, Bauern und Geistlichen, zu denen der Herzog zum Teil auch nur seine Zustimmung gab. Daneben sind

ebenfalls Informationen zu Hofhaltung, Verwaltung sowie Haushalt und Finanzen enthalten; auch die Gerichts- und Wirtschaftsverhältnisse und die Rechte der Städte im Fürstentum Göttingen und teilweise benachbarter Regionen sind berührt.

Eine genauere Beschreibung der Handschrift und ihres Inhalts ist dem Vorwort von Dieter Brosius zu dem maschinenschriftlichen Findbuch von 1993 zu entnehmen, die als Erläuterung (Detailseite) zu dem entsprechenden Gliederungspunkt im Bestand „Cop.“ in Arcinsys hinterlegt ist: „3.2 Tiefenerschließung des Registers Herzog Ottos (Cop. Nr. 1)“ (Abb. 5). Er hat diese Beschreibung auch, ergänzt um ausführlichere Hinweise zum Inhalt der Urkundenabschriften, in einem Aufsatz im Göttinger Jahrbuch 48 (2000) veröffentlicht. Die seit dem letzten Jahr gestiegene Zahl entsprechender Fotoaufträge zeigt, dass die neu zur Verfügung gestellten Informationen bei den Benutzerinnen und Benutzern ankommen. Zu wünschen bleibt nun noch die baldige Digitalisierung dieses interessanten Registers, insbesondere als Schutzmaßnahme für das voluminöse Original, aber auch zur noch einfacheren Benutzung.





ERSCHLISSUNG

DAS DIGITALE URKUNDENBUCH „CARTAGO“

Die niederländischen Archive in Groningen und Drenthe und der NLA-Standort Aurich kooperieren in einem grenzübergreifenden Projekt.

Von Michael Hermann

Als sich der damalige Archivleiter, Dr. Walter Deeters, Mitte der 1980er Jahre daran machte, den Urkundenbestand des heutigen Standorts Aurich des NLA neu zu ordnen, gelangte er zu einem ernüchternden Ergebnis: „Gemeinhin sind die Urkundenbestände der Stolz aller Archive, und man misst sich gegenseitig an ihrer Zahl in Tausenden. In Ostfriesland kann die Menge der Urkunden kein Aufsehen erregen, weil in der Reformationszeit alle Klöster nicht nur aufgehoben, sondern buchstäblich vernichtet wurden. (...) Dieses Vorgehen hat die Überlieferung der mittelalterlichen Geschichte in Ostfriesland nachhaltig getroffen.“ Dies ist umso bedauerlicher, weil es in dem kleinen Ostfriesland über 40 Klöster gab und die Grafschaft damit eine der dichtesten Klosterlandschaften Deutschlands aufwies.

Die aus diesem ehemals großen Urkundenbestand erhalten gebliebenen Urkunden konnten in den beiden Bänden des

von Ernst Friedländer 1878 und 1881 herausgegebenen Ostfriesischen Urkundenbuchs (OUB) und einem 1975 von Günther Möhlmann bearbeiteten Nachfolgeband für die Forschung zum größten Teil erschlossen werden. Ein Nachteil dieser Textedition blieb jedoch, dass zahlreiche Urkunden nur als Regest und nicht als Volltext zur Verfügung standen, und dass frühneuzeitliche Quellen aus der Zeit nach 1500 keine Berücksichtigung mehr fanden. Zudem kann selbst eine vorzügliche Edition in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung die Arbeit mit dem Original nicht ersetzen. Umgekehrt ist eine alleinige Präsentation des Digitalisats einer Urkunde ebenso wenig hilfreich. Um einen besseren Zugriff zu den ältesten historischen Quellen Ostfrieslands für die wissenschaftliche und regionalhistorische Forschung zu ermöglichen, bot sich daher die Lösung an, eine Zusammenführung von Edition und Abbildung des Originals anzustreben.

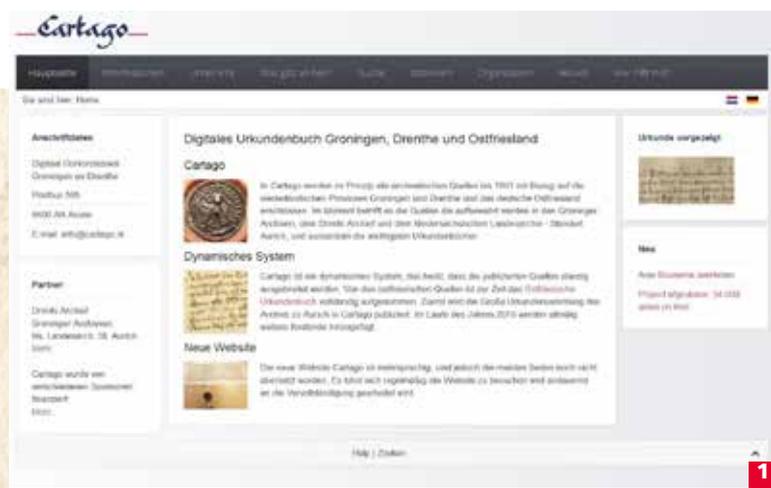
Diesen Weg beschreitet das niederländische Internetprojekt *Cartago* (www.cartago.nl), das sich aus dem Digital Oorkondenboek van Groningen en Drenthe (DOGD) entwickelt hat und an dem neben der Stiftung DOGD die Rijksuniversiteit Groningen, die Groninger Archieven und das Drents Archief beteiligt sind. Seit der Einrichtung des digitalen Urkundenbuchs im April 2005 wird eine wissenschaftlich betreute, anspruchsvolle Präsentation des Quellenmaterials geboten, die es allen Interessierten ermöglicht, es frei im Internet zu nutzen. Cartago ist das größte digitale Urkundenbuch der Niederlande und enthält über 30.000 Urkunden und andere Quellen bis zum Jahr 1600. Auch wenn ursprünglich vor allem Urkunden aus dem Raum Groningen und Drenthe publiziert werden sollten, bestand von Anfang an das langfristige Ziel, ein friesisches digitales Urkundenbuch unter Einschluss der ostfriesischen Quellen zu erstellen.

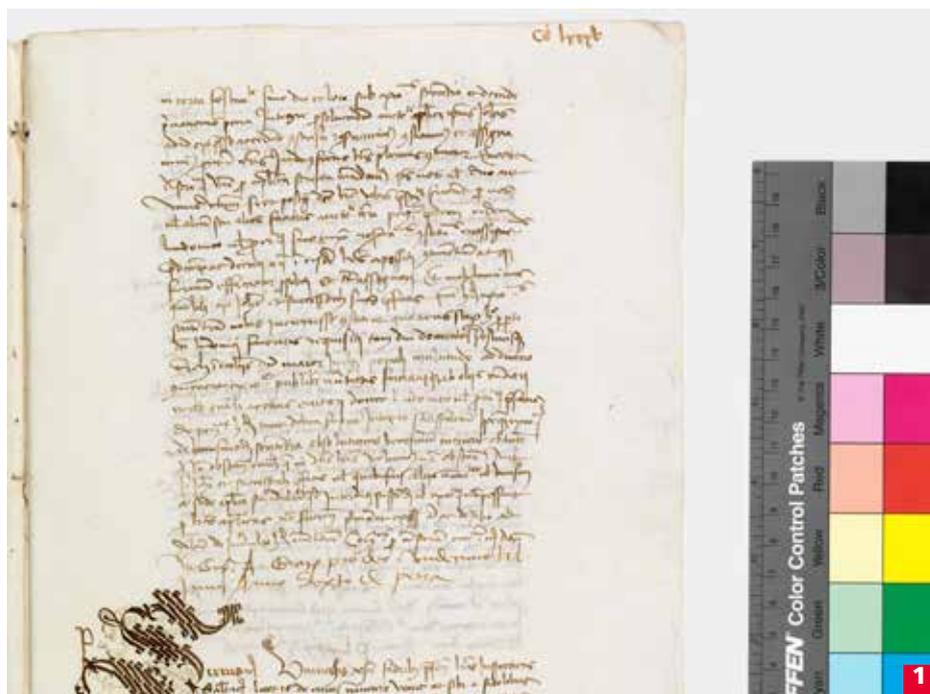
2013 entwickelte der damalige Auricher Archivleiter Prof. Dr. Bernhard Parisius ein Projekt zur „Integration ostfriesischer Urkundenbestände in das Internetportal *cartago.nl*“. Darüber hinaus gelang es

ihm, die Gerhard ten Doornkaat Koolman-Stiftung, die Ems-Dollart-Region sowie das Drents Archief und die Groninger Archieven für die Finanzierung zu gewinnen und mit Drs. Redmer Alma einen äußerst engagierten Bearbeiter zu finden, der noch weit über das Ende der Förderungsdauer hinaus an dem Projekt weitergearbeitet hat. Im Rahmen dieses Projekts wurden nicht nur im NLA-Standort Aurich, sondern ostfrieslandweit – darunter im Stadtarchiv Emden, in der Johannes a Lasco-Bibliothek Emden und bei der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820 (kurz: 1820dieKUNST) – die überlieferten Urkunden bis zum Jahr 1600 inventarisiert, digitalisiert und transkribiert, um diese nunmehr nach und nach in das Internetportal *cartago.nl* einzufügen (Abb. 1). Aus dem NLA-Standort Aurich sind inzwischen sämtliche Urkunden aus dem Urkundenbestand Rep. 1 bei Cartago abrufbereit, so auch die mit dem kaiserlichen Siegel Friedrichs III. versehene Urkunde zur Erhebung des Junkers Ulrich Cirksena zum Grafen in Ostfriesland (Abb. 2 und 3, NLA-AU Rep. 1 Nr. 37). Als Nächstes folgen die Emdener Kontrak-

tenprotokolle (Rep. 234), bevor die Urkunden aus dem Depositum des Grafen zu Inn- und Knyphausen (Dep. 4) an die Reihe kommen.

Das Internetportal Cartago bietet neben der Abbildung der einzelnen Urkunden die dazugehörige Transkription des Urkundentextes sowie entsprechende Metadaten (Siegel, Schreibmaterial etc.). Eine Volltextsuche ermöglicht es, rasch nach einzelnen Urkunden zu recherchieren. Die Website ist niederländisch und deutsch ausgelegt, auch wenn zahlreiche Seiten bislang noch der Übersetzung bedürfen. Cartago erlaubt die Einbettung der in ihrem Umfang begrenzten ostfriesischen Überlieferung in einen größeren, grenzübergreifenden Forschungszusammenhang und bietet interessierten Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit – und dies hat sich auf niederländischer Seite als sehr effektives Mittel erwiesen – im Rahmen von Web 2.0-Funktionalitäten an der Erschließung der Quellentexte mitzuarbeiten.





ERSCHLISSUNG

ARCHIVARE UND DAS REPERTORIUM GERMANICUM

Das Niedersächsische Landesarchiv blickt auf 50 Jahre Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom zurück.

Von Sven Mahmens

Seit 1965 schickt die niedersächsische Archivverwaltung eine/n ihrer Archivarinnen oder Archivare für jeweils ca. drei Jahre nach Rom zur Fortsetzung eines Projekts mit langer Tradition – die Erstellung des Repertorium Germanicum (RG). Die Bearbeiterin/der Bearbeiter wird an das Deutsche Historische Institut (DHI) in Rom abgeordnet, das das Forschungsprojekt von Anbeginn an in seinem Hause beheimatet und betreut. Das Repertorium hat einst – 1888 – sogar zur Gründung des römischen Institutes beigetragen.

Als Papst Leo XIII. 1881 das Vatikanische Archiv für die Forschung öffnete, strömten auch die Forscher der damaligen deutschen Länder nach Rom. Schon bald erkannte man, dass eine koordinierte Suche in den Quellenmassen einen höheren Ertrag liefern würde, wenn nicht immer wieder die gleichen Bände nur für eng begrenzte Fragen, einen regionalen Bezugspunkt etwa, durch unterschiedliche Forscher mit engem Blickwinkel herangezogen würden. Vielmehr sollte bei einmaligem Durchsehen durch einen fest in Rom stationierten Bearbeiter alles, was Forscher aus dem Deutschen Reich für ihre regionalen Forschungen interessie-

ren könnte, notiert, aufbereitet und als Publikation zur Verfügung gestellt werden. Die Konzipierung dieser Strategie ist eng mit der Persönlichkeit Ludwig Quiddes (1858-1941) verbunden, des ersten Leiters der preußischen Station, so die ursprüngliche Bezeichnung des späteren DHI in Rom. Die endgültige Ausgestaltung des Projekts erfolgte jedoch erst später unter dem Mediävisten Gerd Tellenbach. Unter Tellenbach kam es zu einer Erweiterung der Konzeption des RG von einem einfachen Verzeichnis deutscher Betreffe im Vatikanischen Archiv, einem Fundstellenregister sozusagen, hin zu einer inhaltsreicheren Erschließung, die die wesentlichen Angaben zu den Personen und die Rechtsinhalte mit berücksichtigt. Der erste Band der so begründeten Publikationsreihe erschien 1916 – nach einem vorgezogenen Proband im Jahr 1897. Die bisher letzten Bände (IX und V) wurden in den Jahren 2000 bzw. 2004 veröffentlicht. Ein weiterer, Band X, steht kurz vor der Vollendung. Jeder Band, aus mehreren Teilen bestehend und jeweils mit einem ebenfalls mehrteiligen Index versehen, entspricht einem kompletten Pontifikat. Von diesem Bearbeitungszeit-

raum wird aber in Zukunft abgegangen, damit eine raschere Publikation der noch ausstehenden Bände gelingt. Der langsame Fortschritt des RG-Projekts liegt u. a. daran, dass hier nicht nur eine einzige Quellenserie einfließt, sondern mehr als ein Dutzend verschiedene. Neben den Großserien der Bullenregister (Lateran- und Vatikanregister), die ein „Auslaufregister“ der Papstbulen darstellen, und des Supplikenregisters (das Abschriften von Bittschriften aus der gesamten lateinischen Christenheit enthält, also Registratur des „Einlaufs“) mit jeweils tausenden von Bänden stehen kleinere, zum Teil im Kontext finanzieller Vorgänge oder verwaltender Abwicklung von Teilvorgängen entstandene Serien oder auch Einzeldokumente – letztere teilweise in der Vatikanischen Bibliothek verwahrt. Die hier abgebildete Seite aus einem Bullenregister von 1475 zeigt die verzierte Initiale des Papstnamens Sixtus IV (Abb. 1 und 2, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Lat. 766, 283r).

Die Kombination dieser Quellenreihen, die sonst von der Forschung fast immer nur separat und teilweise überhaupt nicht betrachtet werden, entsteht erst durch die inhaltliche Bearbeitung der Archivarin oder des Archivars. Diese Konzeption ist aber gerade der entscheidende Vorteil des RG und ein Alleinstellungsmerkmal, denn keine andere Nation ist auf ähnlich ambitionierte Weise vorgegangen:

Alle anderen europäischen Nationen, die sich ähnlich wie die Deutschen an der Erschließung der Vatikanquellen beteiligt haben, betrachten nämlich nur ausgewählte Einzelserien, ohne die gegenseitigen Verschränkungen der einzelnen Serien (und ihre inhaltlichen Ergänzungen bzw. wechselseitigen Korrekturen und Erklärungs-/Deutungspotentiale) zu berücksichtigen und zu nutzen.

Der Zeitrahmen des Projekts ist auf die Jahre 1378 bis 1517 festgelegt, wie auch dem Untertitel der Publikation „Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation“ zu entnehmen ist. Die Aufgabe der nach Rom abgeordneten Archivare aus dem NLA besteht darin, alle unter den Publikationstitel fallenden kurialen Quellen zu einem fest bestimmten Zeitraum auf ihre deutschen Betreffe hin zu sichten. Eingespielt hat sich die Zuständigkeit eines jeden Bearbeiters für zwei aufeinander folgende Pontifikatsjahre. Mittlerweile sind die Arbeiten bis in das späte 15. Jahrhundert fortgeschritten; in der Zukunft wird mit einer rasch ansteigenden Menge Quellenmaterial zu rechnen sein. Die (christliche) Welt unterteilte sich aus Sicht der Kirche in Diözesen. Daher werden in den vatikanischen Quellen Orte und Personen jeweils nach Zugehörigkeit zu

einem bestimmten Bistum bezeichnet. In der Summe sind Nennungen aus 70 verschiedenen Diözesen auf dem Gebiet des einstigen spätmittelalterlichen deutschen Reichs für das RG zu berücksichtigen.

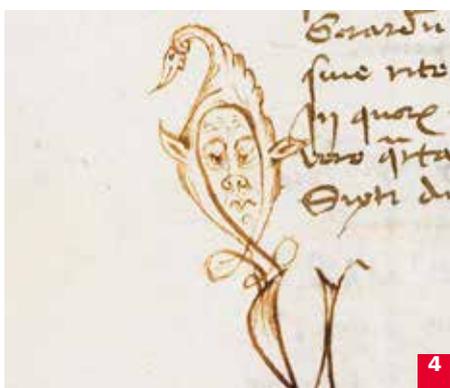
Um Druckkosten und Bearbeitungszeit zu sparen, wurde bereits frühzeitig ein formalisiertes, abkürzendes, aus knappen lateinischen Regesten bestehendes Verfahren entwickelt, das die Einträge in den Registerbänden des Vatikanischen Archivs auf das Wesentliche zusammenfasst. Einzelregesten werden zu (alphabetisch angeordneten) „Petentenviten“ gruppiert mittels Zusammenfassung aller Einträge zu einem „Bittsteller“ in chronologischer Reihung. Petenten (Bittsteller) können sowohl natürliche als auch juristische Personen (Städte, Klöster etc.) sein. Bei den Personen handelt es sich ganz überwiegend um Geistliche (darunter auch Frauen, z. B. Nonnen und Äbtissinnen) aller kirchlicher Hierarchiestufen. Für „arme Kleriker“ stellt oftmals die Erwähnung in einer Quelle des Vatikans den einzigen Existenzbeleg dar.



2



3



4



5

Inhaltlich geht es in den meisten Fällen um Pfründenangelegenheiten, d. h. um Stiftung, Aufhebung, Zusammenlegung und Besetzung kirchlicher Ämter. Seelsorgepfründen erforderten den Erwerb der Weihen durch den Inhaber, was ebenso zu sehr vielen Bittschriften von Klerikern führte, entweder wegen Aufschubs der Weihe oder wegen schnellerer Weihe als kirchenrechtlich vorgesehen. In manchen Fällen musste auch von Weihehindernissen dispensiert werden (z. B. uneheliche Geburt oder körperliche Defekte). Neben Pfründensachen kommen auch andere Themen vor, die die Bedeutung der Quellen nicht unwesentlich erhöhen, da sie Einblicke in den mittelalterlichen Alltag

erlauben, etwa Gewalttaten, an denen Kleriker beteiligt waren, die sich anschließend wegen Absolution an die Kurie wandten. Beispielhaft ist hier eine Seite eines Weiheregisters abgebildet, die am linken Rand eine neben der Routinearbeit gezeichnete Spielerei des Kurienpersonals enthält (Abb. 3 und 4, Archivio Segreto Vaticano, Cam. Ap., Format. 6, 31v).

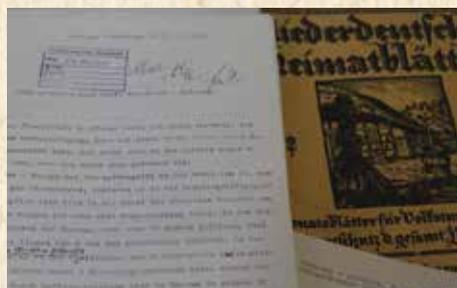
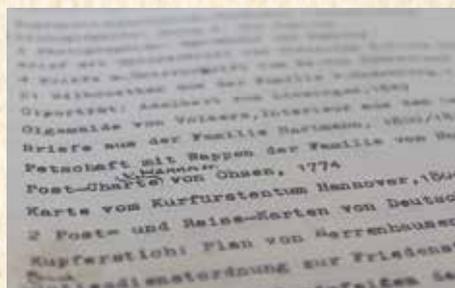
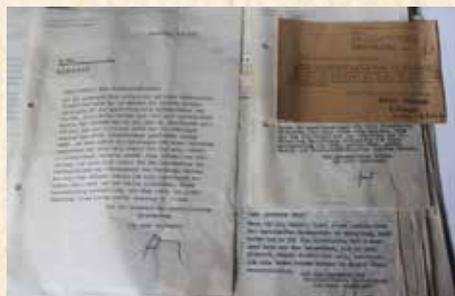
Der Archivar ist der jeweils einzige Bearbeiter des Repertorium. Einer der festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DHI steht ihm lediglich beratend zur Seite. Zur Erfüllung seiner Aufgabe benötigt der Archivar vor allem hervorragende Latein- und Paläografiekenntnisse, da alle zu bearbeitenden Quellen auf Latein und handschriftlich verfasst sind – bei ständig zunehmendem Schwierigkeitsgrad der Schrift! Von Niedersachsen wurden seit 1965 14 Archivare (12 Männer und 2 Frauen) entsandt (siehe Aufstellung). Im Wechsel von einigen Jahren folgen die Bearbeiter aufeinander. Vor der 1958 wieder aufgenommenen Arbeit

und 1965 mit dem Land Niedersachsen geschlossenen Vereinbarung wirkten bis 1943 für das Repertorium 20 Historiker, hauptsächlich aus den verschiedenen Regionen Preußens.

Forscher aus diversen Teildisziplinen, Fächern und Forschungszweigen finden in den RG-Bänden (mittlerweile auch in einer daraus entwickelten Datenbank) ein reiches Material: Kirchen-, Rechts-, Sozial-, Bildungs-, Kultur-, Musik- und Wirtschaftsgeschichte, Mobilitäts- und Netzwerkforschung, Forschungen zu transnationalem/interkulturellem Austausch, auch der Judaistik und Islamistik – neben Historikern sollten auch Religions- und Kulturwissenschaftler, Kirchenrechtler und Kunsthistoriker das Repertorium konsultieren. Natürlich kommt auch der Raum Niedersachsen im Repertorium vor, wenn auch der räumliche Schwerpunkt eher im Süden und Westen des Alten Reichs liegt.

Niedersächsische Bearbeiterinnen und Bearbeiter des Repertorium Germanicum (mit Angabe der bearbeiteten Pontifikate)

1965-1968	Walter Deeters †	Nikolaus V.
1968-1971	Ernst Pitz †	Calixt III.
1971-1974	Dieter Brosius	Pius II.
1974-1978	Ulrich Scheschkewitz †	Pius II.
1978-1981	Heiko Leerhoff †	Paul II.
1981-1984	Michael Reimann	Paul II.
1984-1987	Hubert Höing	Paul II.
1987-1988	Ulrich Schwab	Sixtus IV.
1988-1992	Brigide Schwarz	Eugen IV.
1989-1993	Ulrich Schwarz	Sixtus IV.
1993-1996	Vakanz der Bearbeiterstelle	Sixtus IV.
1996-1999	Juliane Trede (externe Besetzung)	Sixtus IV.
1999-2003	Stefan Brüdermann	Sixtus IV.
2003-2006	Thomas Bardelle	Sixtus IV.
2006-2012	Kerstin Rahn	Sixtus IV.
2012-2016	Sven Mahmens (Abb. 5)	Innozenz VIII.



ERSCHLISSUNG

NEUE QUELLEN FÜR DIE PROVENIENZFORSCHUNG

**Akten der staatlichen
Museumpflege für
Niedersachsen und Bremen
wurden erschlossen.**

von Regina Rößner

Als Teilgebiet der (Kunst-)Geschichte war und ist die Provenienzforschung traditionell von großer Bedeutung. Eine politische Dimension gewann die Erforschung früherer Besitzverhältnisse von Kunst- und Kulturgut in den vergangenen 20 Jahren. Mit der Unterzeichnung der Washingtoner Erklärung 1998 und den Restitutions während der NS-Zeit geräubter Kunstwerke rückt das Thema zunehmend auch in den Fokus der Öffentlichkeit. Dabei leisten Kulturgutinstitutionen wichtige Dienste für die zahlreichen Initiativen und Projekte, die sich der Herkunftsermittlung von Kunstwerken und Kulturgütern widmen. Bei der Provenienzermittlung kommt gerade auch Archiven und dort bewahrten einschlägigen Beständen eine Schlüsselrolle zu.

Einen Beitrag hierzu leistet das Niedersächsische Landesarchiv nun mit der Erschließung eines Aktenzugangs des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. Der viereinhalb Meter umfassende, im Standort Hannover befindliche Teilbestand (Nds. 401 Acc. 2015/69) wurde unmittelbar nach seiner Übernahme 2015 vollständig erschlossen und ist über das Archivinformationssystem Arcinsys recherchierbar. Er enthält 204 Akten der staatlichen Museumpflege. Sie dokumentieren die Organisation und Betreu-

ung der Heimatmuseen im Zeitraum zwischen 1898 und 1966 bis zur Gründung des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen.

Neben allgemeinen Akten, die neben Fragebögen, Rundschreiben und Publikationen auch Korrespondenzen des Direktors des Landesmuseums Hannover und späteren Vorsitzenden des Niedersächsischen Museumsverbandes, Karl Hermann Jacob-Friesen (1886-1960), enthalten, umfasst der Bestand insbesondere Akten zu einzelnen Museen. Die darin enthaltenen Personalien, Baupläne, Inventarverzeichnisse, Neuerwerbslisten und Verlustmeldungen, Jahres- und Tätigkeitsberichte, Besucherstatistiken und vieles mehr dokumentieren detailliert die Arbeit der niedersächsischen Museen und leisten damit einen grundlegenden Beitrag zur Geschichte des Museumswesens und der musealen Sammlungsbestände in den vergangenen hundert Jahren.

Für die Herkunftsermittlung und das Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen, mit dem das Niedersächsische Landesarchiv zusammenarbeitet, steht damit ein erschlossener Quellenfundus bereit, der die Provenienzforschung, aber auch die Erforschung der historischen Museumsarbeit in Niedersachsen und Bremen, hoffentlich voranbringen wird.



HISTORISCHE VERMITTLUNG

TAGUNG ZUR HISTORISCHEN ÜBERLIEFERUNG IM OLDENBURGER LAND

Vertreter verschiedener Archivsparten trafen sich im Standort Oldenburg.

Von Gerd Steinwascher

Die Arbeitsgemeinschaft Landes- und Regionalgeschichte der Oldenburgischen Landschaft veranstaltete am Freitag, dem 6. November 2015, im Vortragssaal des Niedersächsischen Landesarchivs ein Kolloquium zum Stand und zur zukünftigen Sicherung der historischen Überlieferung im Oldenburger Land. Es sollte u. a. der Frage nachgegangen werden, ob angesichts knapper Mittel und der raschen Veränderung der Verwaltungsstrukturen und der Schriftgutverwaltung (Umstellung auf elektronische Verfahren) noch eine Überlieferung zu schaffen sein wird, die zukünftige historische Forschungen ermöglicht. Gefragt wurde zudem nach der archivalischen Überlieferung in Bibliotheken, Museen und bei Vereinen der Region. Erstmals waren alle im Oldenburger Land existierenden Archivsparten präsent: Neben Vertreterinnen und Vertretern des Landesarchivs, dessen Präsidentin Christine van den Heuvel aus Hannover angereist war, kamen Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtarchiv Wilhelmshaven, den beiden Kirchenarchi-

ven (Offizialatsarchiv Vechta und Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg), dem Archiv der Universität Oldenburg, Museen (Schlossmuseum Jever und Museumsdorf Cloppenburg), der Landesbibliothek Oldenburg und dem Oldenburger Medienarchiv-Werkstattfilm e. V. zu Wort.

Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den Leiter des Standorts Oldenburg, Gerd Steinwascher, eröffnete Christine van den Heuvel mit ihrem Beitrag „Region und Land im Fokus – Überlieferungsbildung im Niedersächsischen Landesarchiv“ das Tagungsthema und umriss die derzeitigen Bemühungen des Landesarchivs um die Sicherung der schriftlichen Überlieferung aus allen Bereichen der niedersächsischen Landesverwaltung. Sie verwies dabei auf die Notwendigkeit der Einrichtung eines digitalen Archivs im NLA – eine der großen Herausforderungen des Landesarchivs in den nächsten Jahren.

Der Leiter des Standorts Oldenburg des Landesarchivs, Gerd Steinwascher, be-

schäftigte sich mit der Situation der Archive der Körperschaften des öffentlichen Rechts, also der Kommunen und Kammern, für die mit Ausnahme der sechs oldenburgischen Landkreise eine den zukünftigen Problemen der Archivgutbildung gemäße Versorgung nicht gewährleistet ist. Hauptamtlich geführte Kommunalarchive gibt es nur in Oldenburg, Delmenhorst und Wilhelmshaven. Während die oldenburgischen Landkreise wenigstens eine vom Landesarchiv eingestellte Fachkraft finanzieren, begnügen sich die Kammern und einige Kommunen bisher mit der Deponierung ihres Archivs im Landesarchiv und tragen eher ausnahmsweise durch finanzielle Unterstützung zur Erschließung ihres Archivguts bei. Der Archivverbund kann zwar eine vernünftige Lösung sein, um durch Synergien Kosten zu sparen, doch muss er dann auch von allen Seiten getragen werden. Wie umfangreich die Aufgaben der Kommunalarchive sind, zeigte der Beitrag des Wilhelmshavener Kollegen Ulrich Räder-Wellnitz. Nicht zuletzt die Übernahme der Personenstandsregister hat die Zahl der Anfragen und persönlichen Benutzungen in staatlichen und kommunalen Archiven in die Höhe getrieben. Sowohl der Vertreter des Offizialatsar-

chivs, Wilhelm Baumann, als auch seine Kollegin von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, C. Karen Jens, verwiesen auf ihre Belastung durch die Betreuung der Pfarrgemeindearchive, die zwar historisch wertvoll sind, sich aber oft in einem ungeordneten Zustand befinden und schlecht untergebracht sind (Abb. 1). Kirsten Sturm stellte das in den Räumen der Universitätsbibliothek untergebrachte Archiv der Universität Oldenburg vor (Abb. 2), das zwar noch in den Anfängen steckt und bisher im Wesentlichen – neben der Übernahme von Sammlungsgut (Abb. 3) – die Überlieferung der Hauptverwaltung betreute, nun aber seine Existenz in der Universität offensiver präsentieren will. Der 2. Niedersächsische Archivtag in Oldenburg im April 2016 konnte hierzu inzwischen genutzt werden. Dass privates Schriftgut eine bedeutende Ergänzung der Überlieferung ist, war auf der Tagung unbestritten. Antje Sander (Jever) und Uwe Meiners (Cloppenburg) machten deutlich, wie wichtig das von ihnen übernommene Schriftgut für die Provenienzforschung der in die Museen überlieferten Sachkultur ist. Auch die Landesbibliothek sammelt Schriftgut zur Ergänzung der Buchbestände; freilich sah Klaus-Peter Müller die Bedeutung der

Landesbibliothek für die historische Überlieferung des Oldenburger Landes völlig zu Recht in der konsequenten Sammlung des Bibliotheksguts zur oldenburgischen Geschichte. Eine Oldenburger Besonderheit ist sicherlich das Oldenburger Medienarchiv-Werkstattfilm e. V., das Farshid Ali Zahedi vorstellte. Was hier an Fotografien und Filmen oldenburgischer Provenienz bereits gesammelt und nutzbar gemacht worden ist, dürfte alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung beeindruckt haben.

Die Tagung hat hoffentlich zur Konsequenz, dass alle mit dem Archivwesen beschäftigten Institutionen zukünftig enger zusammenarbeiten. Nur so wird zu gewährleisten sein, was die Präsidentin des NLA im einführenden Referat einforderte: eine größere Transparenz der Überlieferungsbildung in der niedersächsischen „Archivcommunity“ und eine Präsentation von Erschließungsergebnissen, die den Horizont regionaler Forschung für landes-, bundes-, ja europaweite Fragestellungen erweitert.



2



3



HISTORISCHE VERMITTLUNG

TAGUNG „1615: RECHT UND ORDNUNG IN SCHAUMBURG“

Eine Tagung in Bückeberg widmet sich der frühneu- zeitlichen Staats- und Wirtschaftsordnung.

Von Stefan Brüdermann

Im Jahre 1614 erließ Graf Ernst zu Holstein-Schaumburg eine neue Schaumburgische Kirchenordnung, ein Jahr darauf die Schaumburgische Polizeiordnung. Mit diesen grundlegenden Ordnungen erweiterte der Schaumburger Graf seinen landesherrlichen Wirkungskreis. Zuvor richteten sich Hofordnungen und Amtsordnungen eher auf das engere Umfeld des Landesherrn, auf seine Einkünfte und Ausgaben.

In den Jahren 2014/15 jährte sich der Erlass dieser beiden Ordnungen. Die Historische Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg (deren Vorsitzender der Leiter des Bückeberger NLA-Standorts Stefan Brüdermann ist) veranstaltete aus diesem Anlass vom 8. bis 10. Oktober 2015 in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesarchiv in den Räumen des Archivstandorts Bückeberg im dortigen Schloss eine Tagung mit dem Titel „1615: Recht und Ordnung in Schaumburg“. Finanziell gefördert wurde die Tagung von der Schaumburger Landschaft.

Ausgehend von den beiden zentralen Grundordnungen wurden auf der Tagung Referate über verschiedene Aspekte der frühneuzeitlichen Staats- und Wirtschaftsordnung vorgetragen.

Der Eröffnungsvortrag von Dr. Gerald Dörner aus Heidelberg befasste sich mit der Kirchenordnung von 1614. Anschließend behandelten Prof. Siegrid Westphal (Osnabrück) und Prof. Reiner Polley (Mar-

burg) die Polizeiordnungen im Allgemeinen und die Schaumburger Polizeiordnung im Besonderen.

Einen anderen Schwerpunkt bot der folgende Vormittag mit zwei Vorträgen über die Hexenverfolgung in Schaumburg: deren personale Strukturen in überregionaler Perspektive und die Prozesse in der Universitätsstadt Rinteln. Weitere Themen waren u. a. Stadt- und Landesherrschaft, der „Zugriff auf den Raum“ durch die Amts- und Hausordnung von 1615, die staatliche Reglementierung des Apothekenwesens und die landesherrliche Reglementierung des Sandsteinabbaus zwischen 1560 und 1640, die barocke Reitkunst am Schaumburger Hof, die Bückeberger Residenzarchitektur in vergleichender Perspektive, die Jurisdiktionsökonomie (ein Blick auf die „Kosten des Rechts“), die Eheordnung und die Eheberedungen, die Holzordnungen als Lenkungs-konzepte zur schaumburgischen Waldnutzung und die Ordnung der Landwirtschaft. Ein öffentlicher Abendvortrag von Prof. Gerhard Menk („Holstein Schaumburg als Territorialstaat zu Beginn des 17. Jahrhunderts“) und eine Abendveranstaltung im Landgericht Bückeberg (Peter Röthemeyer über die Bedeutung der Mediation in der Gerichtsbarkeit als Modellversuch in Niedersachsen) rundeten die gut besuchte Tagung ab. Die Vorträge der Tagung werden 2017 in den „Schaumburger Studien“ erscheinen.



2

HISTORISCHE VERMITTLUNG

AUSSTELLUNG „HIER WIRD REGIERT!“

Eine Schau in der Herzoglichen Kanzlei in Wolfenbüttel vergleicht Regierungspraxis vor 300 Jahren und heute.
Von Brage Bei der Wieden

Eine Archiv-Ausstellung außerhalb des Archivs? Das klingt schwer vermittelbar. Der Zusammenhang von Gebäude, Institution und Beständen, der im Begriff „Archiv“ zur Deckung kommt, wird aufgegeben, der hermetische Charakter der Einrichtung, mit dem die Öffentlichkeitsarbeit gerne spielt, negiert. Wenn sich aber – wie in der Renaissance-Kanzlei in Wolfenbüttel (Abb. 1, Foto: Braunschweigisches Landesmuseum) – ein ganzes Geschoss mit frühneuzeitlichen Schubladengewölben zur Aktenaufbewahrung erhalten hat, reizt das schon zu einem entsprechenden Versuch.

Die Registratur der Herzöge zu Braunschweig-Lüneburg in Wolfenbüttel, für die 1590 die Gewölbe ausgestattet worden waren, vereinte bald die wichtigsten Unterlagen der fürstlich braunschweigischen Zentralbehörden. Seit dem 18. Jahrhundert hieß die Behörde „Landeshauptarchiv“. Das Anwachsen der Bestände und die Verlegung zunächst der Regierung, dann der Obergerichte nach

Braunschweig bewirkten, dass das Archiv nach und nach das ganze Kanzleigebäude füllte. Nach dem Ersten Weltkrieg reichte der Raum für die neu zuströmenden Aktenmengen nicht mehr aus. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg bekam das Archiv einen Neubau am Rande Wolfenbüttels. Dieses mittlerweile denkmalgeschützte Gebäude der 1950er Jahre beherbergt noch heute den Standort Wolfenbüttel des Niedersächsischen Landesarchivs als Nachfolger des Landeshauptarchivs.

Eine Archivgeschichte – kein Thema aber für eine große Ausstellung, so könnte man meinen. Eine solche plante jedoch das Braunschweigische Landesmuseum, das das alte Kanzleigebäude in der Altstadt von Wolfenbüttel für seine archäologischen Sammlungen nutzt. Denn 2014 jährte sich zum 300. Mal der Todestag des vielbegabten braunschweigischen Sonnenherzogs Anton Ulrich (1633-1714). Das Erinnerungsjahr 1714 und der authentische Regierungsort mit seinen Archivgewölben führten die Interessen von

Archiv und Museum zusammen, eine orts- und themenbezogene öffentlichkeitswirksame Veranstaltung zu konzipieren. Die Ausstellung sollte daher die Regierungspraxis zur Zeit Herzog Anton Ulrichs in den Blick nehmen, mit dem Schubladengewölbe als wesentlichem Exponat – und dabei die Funktion und Institutionalisierung des Archivs ausleuchten. Die erste Ideenskizze geriet sehr abstrakt. Der Wunsch nach einer stärkeren Personalisierung der historischen Zusammenhänge veranlasste das Team aus Landesmuseum (Hans-Jürgen Derda, Ulrike Wendt-Sellin) und NLA (Silke Wagener-Fimpel, Martin Fimpel, Roxane Berwinkel, Natascha Noll, Brage Bei der Wieden) deutlicher die handelnden Personen der Zeit in den Vordergrund zu rücken. So entstand das Konzept einer Ausstellung

zu den herzoglichen Beamten (Abb. 4). Inzwischen hatten auch verschiedene Agenturen ihre Gestaltungskonzepte vorgestellt (Abb. 3). Es war klar, dass die historischen Schubladen im Kanzleigebäude genutzt werden würden und das Ganze in Rot, Blau und Gold gehalten werden sollte. Rote Hintergründe für die historischen Exponate, blaue Hintergründe für aktuelle Bezüge, goldene Hintergründe für die Leitobjekte.

So entstand eine Ausstellung, die über die Personen hinaus historische Prozesse um 1700 in den Blick nahm. Institutionelle Gegebenheiten und Routinen, die einem Archivar ganz selbstverständlich erscheinen mögen, für die normalen Besucherinnen und Besucher aber durch überraschende und mitunter provokante Gegenüberstellungen aktualisiert werden konnten. Z. B. nahm man auf die barocken Distinktionsmerkmale der Kleidung mit der Wolfenbütteler Bürgermeisterkette oder Modellen von heutigen Dienstfahrzeugen, wie sie von gegenwärtigen Landesministern genutzt werden, Bezug.

Oder stellte Fragen: „Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen Herzog Anton Ulrich und der Bundeskanzlerin?“, „Inwieweit war Wikileaks bereits vor 300 Jahren ein Thema?“. So gelang eine unterhaltsame, dabei inhaltlich ambitionierte Präsentation.

Der Bereich zum Archivwesen begann an einer eisenbeschlagenen Tür und endete mit der Archivierung elektronischer Unterlagen und dem neuen Archivinformationssystem Arcinsys des Niedersächsischen Landesarchivs. Die Exponate stammten fast ausschließlich aus dem Standort Wolfenbüttel des NLA und dem Braunschweigischen Landesmuseum (Abb. 2, Siegelstempel der Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg (Wolfenbüttel), 1685-1704, Eisen, NLA-WO 2 Slg 1 Nr. 20, Foto: Braunschweigisches Landesmuseum). Am spektakulärsten war vielleicht das Testament König Georgs I. von Großbritannien, das der König tatsächlich an diesem Ort, im Wolfenbütteler Archiv, hatte deponieren lassen.

Die Ausstellung wurde von einer Vortragsreihe begleitet, in der z. B. Markus Friedrich, der Autor der „Geburt des Archives“, die Wolfenbütteler Archivsituation erläuterte. Der Begleitband, 191 Seiten, zahlreiche Illustrationen, hat den Titel: „Hier wird regiert! Die Beamten im Dienste des durchlauchtigsten Herzogs Anton Ulrich“.

Gemeinsame Ausstellung mit dem Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Wolfenbüttel (19. November 2014 bis 3. Mai 2015) im BLM Herzogliche Kanzlei, Wolfenbüttel / Braunschweigisches Landesmuseum



BEGLEITPROGRAMM

Wovon?
Die Herzogliche Kanzlei, Residenz des Anton Ulrich, des letzten Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg

Wann?
14.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
15.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
16.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
17.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
18.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
19.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
20.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
21.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
22.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
23.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
24.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
25.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
26.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
27.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
28.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
29.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
30.09.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
01.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
02.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
03.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
04.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
05.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
06.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
07.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
08.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
09.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
10.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
11.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
12.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
13.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
14.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
15.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
16.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
17.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
18.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
19.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
20.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
21.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
22.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
23.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
24.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
25.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
26.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
27.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
28.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
29.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
30.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
31.10.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
01.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
02.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
03.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
04.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
05.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
06.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
07.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
08.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
09.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
10.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
11.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
12.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
13.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
14.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
15.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
16.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
17.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
18.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
19.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
20.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
21.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
22.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
23.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
24.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
25.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
26.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
27.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
28.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
29.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
30.11.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
01.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
02.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
03.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
04.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
05.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
06.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
07.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
08.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
09.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
10.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
11.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
12.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
13.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
14.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
15.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
16.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
17.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
18.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
19.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
20.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
21.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
22.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
23.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
24.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
25.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
26.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
27.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
28.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
29.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
30.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr
31.12.2015: 10.00 Uhr und 16.00 Uhr

BESUCHERINFORMATION

Herzogliche Kanzlei
Kanzleistraße 1, 38104 Braunschweig
Tel. 0531 7518-4000

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 17.00 Uhr
Sa 10.00 - 17.00 Uhr
So 12.00 - 17.00 Uhr

Eintrittspreise
Erwachsene: 10,- €
Kinder (ab 6 Jahren): 5,- €
Kinder (bis 5 Jahre): 2,- €

Kontakt
Braunschweigisches Landesmuseum
Pöhlplatz 1, 38104 Braunschweig
Tel. 0531 102-0
E-Mail: info@landesmuseum-braunschweig.de

Besuchen Sie uns auf Facebook und im Web:
www.facebook.com/BraunschweigischesLandesmuseum
www.landeshausmuseum-braunschweig.de

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit
Niedersächsisches
Landesarchiv

HIER WIRD REGIERT!
Herzogliche Kanzlei, Wollweberhaus
Die Brennen im Dienst des durchlauchtigsten Herzogs Anton Ulrich
20. November 2014 - 3. Mai 2015

LANDESMUSEEN



Thema / Gliederung	Vermittlungsziel
Ein barockes Panorama	Sensibilisierung des Besuchers für die Mentalität des 17. Jahrhunderts; Vermittlung von Handlungsmotiven als Grundlage zum Verständnis der Akteure
Was nun, Euer Durchlaucht? Fragen an den modernen Herrscher	Verdeutlichung der Modernität absolutistischen Regierungshandelns. Verweis auf das Bemühen um Zentralisierung/Effizienzsteigerung im frühmodernen Staat; Vermittlung von Rolle und Bedeutung des Fürsten
Eintritt in die Gewölbe	Vorstellung der Kanzlei als Gebäude sowie zentraler Standort für das Regierungshandeln
„No discussion!“ – Vom Widerstandsrecht im Polizeystaat	Vermittlung der Vielschichtigkeit frühneuzeitlicher (Territorial-)Herrschaft; Relativierung der Vorstellung vom absolutistisch regierenden Fürsten
Geschlossene Gesellschaft (Herzog und Geheimer Rat)	Verdeutlichung des Umstandes, dass soziale Differenzierung die zentrale Tatsache der Ständegesellschaft darstellt; Vorstellung des Geheimen Rats als zentralen Dreh- und Angelpunktes der Kanzlei (arbeit)
„Wir wollen mehr Bürokratie haben ...“ (Die Abteilungen der Kanzlei)	Vermittlung von Aufgaben, Arbeitsweise und Stellung der einzelnen Regierungskollegien; Präsentation zentraler Probleme (mit Fokus auf den Lösungen!)
1) Die Kammer	
2) Die Justizkanzlei	
3) Das Konsistorium	



HISTORISCHE VERMITTLUNG

AUSSTELLUNG „350 JAHRE TISCHLERINNUNG OLDENBURG“

**Das Jubiläum gab Anlass,
Archivalien im Standort
Oldenburg zu präsentieren.**

Von Wolfgang Henninger

350 Jahre sind ein stolzes Alter und auch ein guter Anlass zum Feiern, sagten sich 2015 die Mitglieder der Oldenburger Tischlerinnung. Nach dreieinhalb Jahrhunderten fehlt den Tischlermeistern von heute allerdings etwas Wichtiges: die „Geburtsurkunde“ ihrer Innung, die erste offizielle Zunftordnung von 1665. Daher wandten sie sich, auf der Suche nach Überlieferung zur älteren Zunftgeschichte und unterstützt von der Kreishandwerkerschaft, an die Fachleute vor Ort, die Archivarinnen und Archivare im Standort Oldenburg des NLA.

Die Oldenburger Tischler hatten gewissermaßen Glück im Unglück. Ihre beruflichen Vorfahren erhielten 1665 eine „Ausfertigung“, also das Original der Zunftordnung. Sie war auf Pergament geschrieben und vom Landesherrn persönlich unterschrieben und gesiegelt. Man kann auch davon ausgehen, dass die wertvolle „Verfassungsurkunde“ der Tischler, wie man die Zunftordnung nennen könnte, mindestens 150 Jahre in ihrer „Amtslade“, also einer Art Archivkasten der Zunft, aufbewahrt und gelegentlich den Zunftgenossen präsentiert wurde. Dann kamen aber zu Anfang des 19. Jahrhunderts unruhige Zeiten, in de-

ren Folge die als nicht mehr zeitgemäß geltenden Zünfte überall aufgelöst wurden. Das Ende einer langen Tradition wie dieser aber bedeutet in der Regel auch das Ende der Überlieferung von Zeugnissen zur eigenen Geschichte. So ging den Tischlern das Original ihrer Urkunde, wie bei vielen anderen Zünften, verloren. Aber das „Glück“ der heutigen Innungen – aber auch vieler Menschen, Orte, Institutionen – kann durchaus in den Magazinen von Archiven wie denen des Niedersächsischen Landesarchivs ruhen.

Von wichtigen Entscheidungen, Beschlüssen usw. werden in Archiven – hier im Archiv der Grafen bzw. Herzöge von Oldenburg – die Konzepte oder Abschriften verwahrt, damit die Verwaltung auch später noch weiß, was sie einst entschieden hat. Daher sind im Standort Oldenburg mindestens drei im 17. und 18. Jahrhundert entstandene Abschriften der Zunftordnung überliefert, deren reiner Inhalt immerhin schon durch Veröffentlichungen zur Handwerksgeschichte bekannt geworden ist (Abb. 1 und 2, NLA-OL Best. 20-33 B Nr. 252).

Wie es aber zur Ausstellung der Zunftordnung kam, das erzählen uns heute die Akten des Landesarchivs in Oldenburg:

In ihrem ersten überlieferten Gesuch an Graf Anton Günther von Oldenburg (reg. 1603-1667) von ca. 1648, also am Ende des Dreißigjährigen Krieges, erbaten sich die Tischler eine Ordnung, weil ihre Zahl stark zugenommen habe, Tischlerarbeit aber – so klagten sie – werde immer häufiger von Pfuschern und Lumpen verfertigt. All diejenigen, die ihr Handwerk sauer und schwer erlernt hätten, müssten vor solcher Konkurrenz geschützt werden. Es gingen allerdings noch einmal rund 17 Jahre ins Land, ehe es zur Gründung der Tischlerzunft kam. Zunächst stiftete der Graf mit einer am 25. September 1665 ausgestellten Urkunde die Zunft offiziell. Ein Vierteljahr später wurde mit der Zunftordnung vom 23. Dezember 1665 auch das für die Organisation des Tischleramtes notwendige Regelwerk geschaffen. Übrigens sah auch der Landesherr Nützlichliches in einer Zunftordnung: Sie sollte z. B. zur Bekämpfung der Armut dienen, nicht zuletzt dadurch, dass der Graf verlangte, dass die Tischler Lehrlinge aus dem gräflichen Waisenhaus des vor den Toren Oldenburgs gelegenen Klosters Blankenburg ausbilden sollten. Den besonderen Anlass des Jubiläums nutzte das Landesarchiv in Oldenburg für eine Ausstellung. Anhand des konkreten

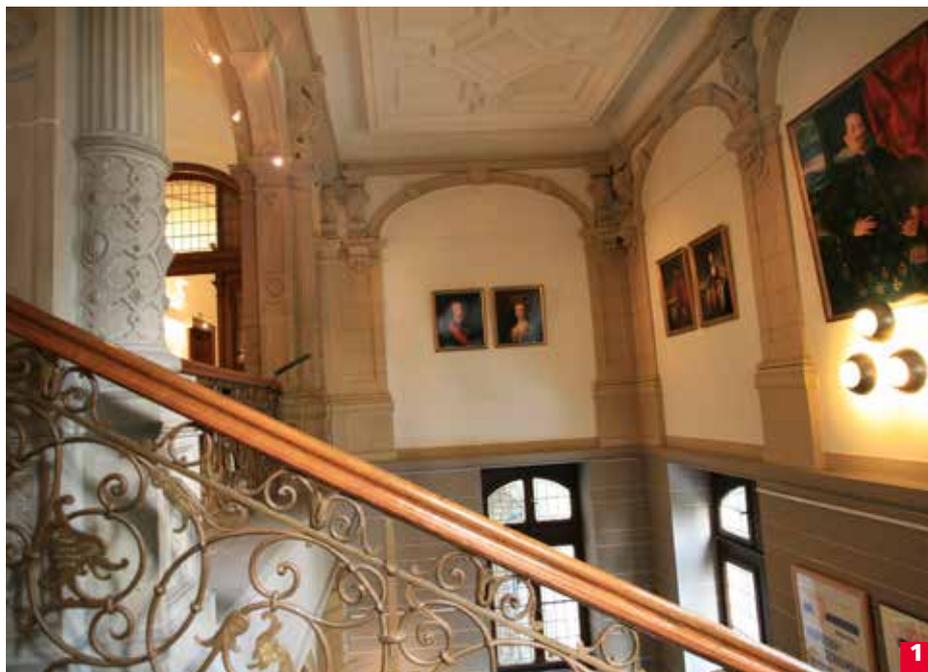
Beispiels der Geschichte des Tischlerhandwerks in Oldenburg erhielten Besucherinnen und Besucher einen Eindruck von der staatlichen Überlieferung des Archivs aus der Frühen Neuzeit. Vor allem die Schriftstücke aus dem 17. und 18. Jahrhundert weckten das Interesse der Besucher, zumal ihnen zur Erleichterung der Lektüre ausführliche Transkriptionen – Textübertragungen aus dem Kanzleideutsch der damaligen Zeit – beigegeben waren. Dank jüngerer Dokumente aus dem gleichfalls im Standort Oldenburg verwalteten historischen Archiv der Handwerkskammer Oldenburg konnte der „Gang durch die Geschichte“ der Tischlerinnung und des Tischlerhandwerks in Oldenburg sogar bis ins 20. Jahrhundert fortgesetzt werden.

Außerdem bot die Ausstellung den Anlass zu einer erfreulichen Kooperation mit dem Oldenburger Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, denn auch dort hat sich ein kleiner Teil der Tischler-Überlieferung erhalten. Was früher nur als ästhetisch schön gewertet und nicht mehr in seinem ursprünglichen Entstehungszusammenhang erkannt wurde, fand gelegentlich – obwohl von der „Provenienz“ her ein klassisches Archivale – eine neue Heimat in einem Kunst- oder

Kunstgewerbemuseum. Für die Oldenburger Jubiläumsausstellung konnte das Landesmuseum zwei von insgesamt 64 „Meisterrissen“ aus der Amtslade der Tischlerzunft zur Verfügung stellen, die seit 1913 im Besitz des Museums sind. Die Tuschezeichnungen von Kleiderschränken aus dem Zeitraum von 1667 bis 1857 wurden von angehenden Tischlermeistern erstellt, die damit ihre Fertigkeiten in Planung und Ausführung unter Beweis stellen mussten. Auch den ausgewählten Blättern von 1728 und 1737 ist deutlich anzumerken, dass sie ursprünglich mehrfach gefaltet in einem Archivkasten gelegen haben.

Gelegentlich finden sogar die „Ausfertigungen“ ihren Weg zurück in die staatliche Verwaltung, wenn die Originale z. B. bei Nachfahren auftauchen und von diesen den Archiven, gelegentlich auch den Museen, zur dauernden Sicherung und Aufbewahrung übergeben werden. Ob so auch das Original der Tischlerzunft einmal wieder aufgefunden wird?





HISTORISCHE VERMITTLUNG

TAG DES OFFENEN DENKMALS AM 13. SEPTEMBER 2015

**Am 13. September 2015
öffnete das Niedersäch-
sische Landesarchiv in
Bückeberg und Hannover
seine Türen.**

Von Regina Rößner

Seit 1993 findet jedes Jahr im September der „Tag des Offenen Denkmals“ statt. Zu diesem Aktionstag, der sich als deutscher Beitrag der „European Heritage Days“ versteht, öffnen Denkmäler und Kulturgutinstitutionen ihre Türen für die interessierte Öffentlichkeit, um diese für die Belange des Denkmalschutzes zu sensibilisieren. Die Bedeutung unseres kulturellen Erbes soll hierbei insbesondere auch durch solche Denkmäler vermittelt werden, die bislang eher wenig im Fokus der Öffentlichkeit standen. Dazu gehören oftmals auch die Archive.

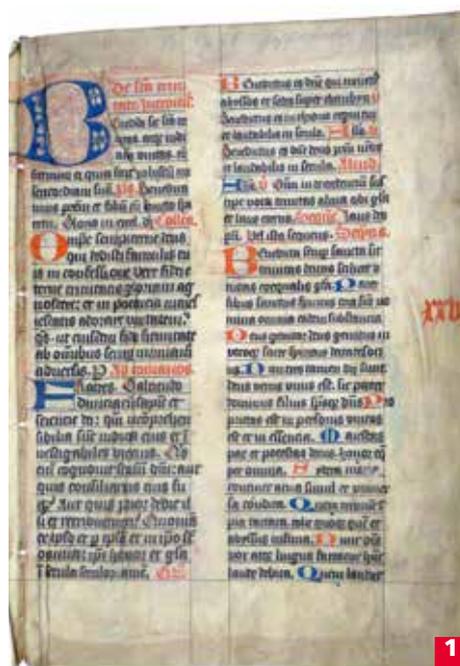
2015 beteiligte sich erstmals das Niedersächsische Landesarchiv an diesem bundesweiten Aktionstag und öffnete seine Türen in Bückeberg und in Hannover. Bei diesen beiden Archivstandorten handelt es sich in architektonischer Hinsicht um ganz besondere, wenngleich sehr unterschiedliche Baudenkmäler. Während das Archiv in Bückeberg im Bückeberger Schloss, der Residenz von Alexander Prinz zu Schaumburg-Lippe, untergebracht ist (Abb. 1), befindet sich der Hauptsitz des Landesarchivs in Hannover im denkmalgeschützten Archivgebäude am Waterloo-Platz, dem ältesten Archivzweckbau Deutschlands.

Im Standort Bückeberg bestand für interessierte Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, die Räumlichkeiten des Archivs zu besichtigen und sich über das darin beherbergte Archivgut zu informieren. Eine kleine Ausstellung präsentierte zudem ausgewählte Stücke aus den Bückeberger Archivbeständen.

Auch in Hannover wurden Führungen durch das dreihundert Jahre alte Archivgebäude angeboten (Abb. 2). In einer kleinen Ausstellung konnten sich die Besucherinnen und Besucher über die wechselvolle Geschichte des im Kern barocken Hauses informieren. Getreu dem Motto der Veranstaltung „Handwerk Technik Industrie“ wurden unterschiedliche Techniken, die in der Zentralen Restaurierungswerkstatt des Landesarchivs, die ihren Sitz in Bückeberg und Pattensen hat, demonstriert (Abb. 3).

Die Resonanz auf die Veranstaltungen war durchweg gut. Beide Archivstandorte konnten zahlreiche Interessierte in ihren Räumlichkeiten begrüßen und auf diese Weise der Öffentlichkeit die Bedeutung unseres kulturellen Erbes näher bringen.





HISTORISCHE VERMITTLUNG

AUSSTELLUNG ZUM ARCHIVBESTAND DES HEIMATVEREINS SCHAUMBURG-LIPPE

Zum 125. Vereinsjubiläum wurden Archivalien im Standort Bückeburg ausgestellt.

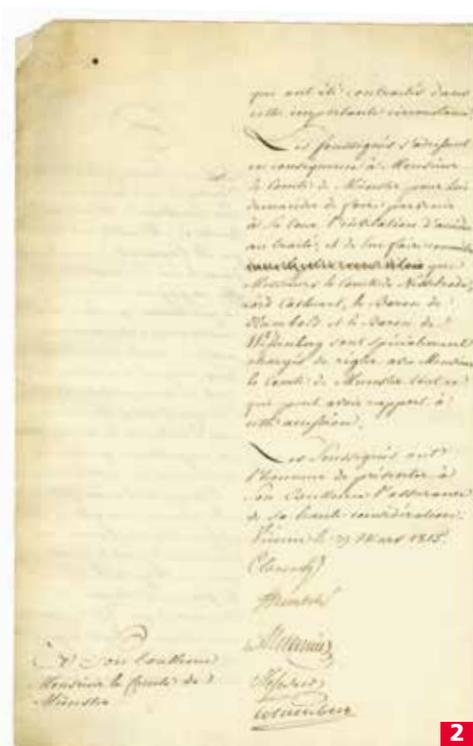
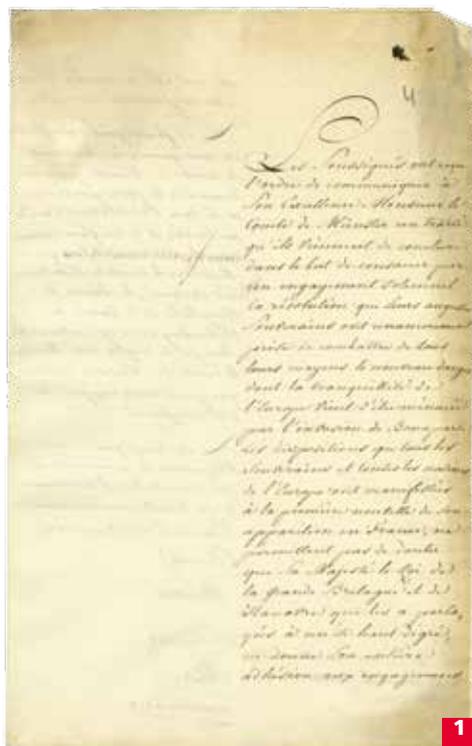
Von Stefan Brüdermann

Die traditionsreichen Historischen Vereine in Niedersachsen, deren Gründung zum Teil bereits schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte, sind in vielfältiger Weise mit den jeweiligen Standorten des Niedersächsischen Landesarchivs – mit „ihrem“ Archiv in der Region – verbunden.

So auch der Schaumburg-Lippische Heimatverein. Dieser wurde 1890 als „Verein für Geschichte, Altertümer und Landeskunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe“ gegründet. Einer der Hauptzwecke des Vereins bestand im Sammeln und Erhalten von Zeugnissen der Vergangenheit. Für die museale Sammlung wurde 1903 im Schaumburger Hof an der Langen Straße im Zentrum Bückeburgs eine Heimstätte gefunden. Die Archivaliensammlung spielte da naturgemäß keine große Rolle. Sie wurde 1963 im eben eröffneten Staatsarchiv Bückeburg deponiert und steht seitdem dort für wissenschaftliche und private Recherchen zur Verfügung, ebenso wie die umfangreiche Bibliothek des Heimatvereins. Heute enthält der Bestand des Schaumburg-Lippischen Heimatvereins im Niedersächsischen Landesarchiv (Dep. 11) neben der Archivaliensammlung auch das ältere Geschäftsschriftgut des Vereins.

Neben Stücken aus der schauburgischen oder schauburg-lippischen Geschichte enthält der Bestand auch anderes Sammlungsgut, vor allem unter den 90 Urkunden, deren älteste aus dem Jahr 1362 stammt. Ebenfalls zum Bestand gehören etliche Vortragsmanuskripte von Vereinsmitgliedern und die Resultate der genealogischen Recherchen von Heinrich Hokamp.

Anlässlich des 125. Vereinsjubiläums wurde im Foyer des Niedersächsischen Landesarchivs – Standort Bückeburg vom 14. Oktober bis zum 25. November 2015 eine Auswahl an Archivalien aus der Sammlung gezeigt. Ausgestellt wurden neben Exponaten aus der Geschichte des Vereins u. a. auch ein Pergamentfragment (Abb. 1, NLA-BU Dep. 11 Z Nr. 5), eine kaiserliche Wappenverleihung von 1571 (Abb. 2, NLA-BU Orig. Dep. 11 Nr. 13) eine Urkunde Papst Clemens' XI. von 1702 (Abb. 3, NLA-BU Orig. Dep. 11 Nr. 38), das erste Anzeigenblatt der Nachkriegszeit (später Schaumburg-Lippische Landeszeitung) und eine Ausgabe der BAFO-Times, der Zeitung der „British Airforce of Occupation“ der Alliierten, die ihr Hauptquartier bis 1954 in Achum (bei Bückeburg) hatte.



HISTORISCHE VERMITTLUNG TAGUNG „WATERLOO IM SPIEGEL ARCHIVALISCHER QUELLEN“

Im Landesarchiv in Hannover befassten sich Fachvorträge mit dem 200 Jahre zurückliegenden Ereignis der Schlacht bei Waterloo.

Von Sabine Graf

In der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 erlitten Napoléons Truppen gegen das alliierte Heer unter Wellington und der mit ihm verbündeten Preußen unter Blücher eine entscheidende Niederlage. In der Folge dankte Napoléon ab und das Französische Kaiserreich wurde endgültig aufgelöst. Die Schlacht mit ihren rund 150.000 Soldaten wurde bereits von den Zeitgenossen als epochales Ereignis empfunden. Die öffentliche Erinnerung daran und das Gedenken an die Verstorbenen setzten daher unverzüglich nach der Schlacht ein.

Der 200. Jahrestag dieses Ereignisses bot den Anlass, sich damit aus hannoverscher Perspektive und auf der Grundlage archivalischer Quellen auseinanderzusetzen. Das NLA und der Historische Verein für Niedersachsen luden gemeinsam dazu ein, sich mit verschiedenen Aspekten des Themas zu beschäftigen. Der Einladung in den Lesesaal des Landesarchivs in Hannover am Nachmittag des 13. November 2015 folgten mehr als 70 Personen.

Unter der Überschrift „Neue Gefahr für den Frieden in Europa“ stellte Stephanie Haberer (Hannover) die Reaktionen des Wiener Kongresses auf die überraschende Rückkehr Napoléons aus seinem Exil

auf Elba in den Mittelpunkt ihres Vortrags. Als die Nachricht von Napoléons Landung am 1. März 1815 mit einer Truppe von 1.000 Mann im südfranzösischen Antibes und seinem schnellen Marsch nach Paris den Wiener Kongress erreichte, erklärten die dort anwesenden Mächte ihn am 13. März für geächtet und beschlossen, ihre Truppen gegen den zurückgekehrten Napoléon zu mobilisieren. Mit einem Schreiben vom 29. März 1815 wandten sich die Kongressvertreter Großbritanniens, Preußens, Österreichs und Russlands an den Bevollmächtigten des Königs von Großbritannien und Hannover, Graf Ernst Friedrich Herbert zu Münster (1766-1839), mit der Bitte um Beitritt zu dieser neuen Allianz gegen Napoléon (Abb. 1 und 2, NLA-HA Dep. 110 A Nr. 53).

Der Kaiser der Franzosen entschied sich für einen militärischen Präventivschlag gegen die Alliierten im südlichen Teil der Vereinigten Niederlande, im heutigen Belgien. Nur Großbritannien-Hannover, Preußen, das Königreich der Vereinigten Niederlande und einige kleinere deutsche Staaten waren im Juni 1815 in der Lage, der vorrückenden französischen Armee eigene Truppen entgegenzustellen. Mit den Verdiensten des „Carl von Alten

als Feldherr in den Schlachten von Quatre-Bras und Waterloo“ beschäftigte sich Christian Hoffmann (Hannover). Der aus einem niedersächsischen Adelsgeschlecht stammende von Alten (Abb. 3, NLA-HA BigS Nr. 8574) focht mit der aus britischen und hannoverschen Einheiten bestehenden 3. britischen Division ruhmvoll bei Quatre-Bras und tat sich im Zentrum der alliierten Stellungen bei Waterloo hervor. Zwei Tage nach der Schlacht, am 20. Juni 1815, diktierte von Alten einen Bericht über die Schlacht für den Prinzregenten Georg in London. Bei der dem Bericht hinzugefügten Zeichnung dürfte es sich um die wohl älteste Darstellung der Schlacht handeln (Abb. 4, NLA-HA Kartensammlung Nr. 103e/13pk).

Das Schlachtfeld selbst wurde von den Herrschern und zahlreichen Vertretern der beteiligten Siegermächte aufgesucht; die am Krieg beteiligten Nationen errichteten sich dort ihr jeweils eigenes Denkmal. Auch Georg IV., der 1820 König des Vereinigten Königreichs und König von Hannover wurde, hatte ein großes persönliches Interesse an der Schlacht bei Waterloo. Zudem war er nach 66 Jahren wieder der erste Monarch, der das in Personalunion verbundene Königreich Hannover besuchte. Unter der Überschrift

„1821 – König Georg IV. in Hannover“ ging Christine van den Heuvel (Hannover) auf den Besuch des Landesherrn im Königreich Hannover ein, nach dem sich die Menschen in Stadt und Land so lange gesehnt hatten. Alle auf seiner Reiseroute nach Hannover passierten Orte waren mit Ehrenpforten geschmückt. Dem feierlichen Einzug in Hannover am 10. Oktober waren monatelange Vorbereitungen vorausgegangen. Während des dreiwöchigen Aufenthalts verliehen Paraden und Manöver, Hoffeste und -konzerte und auch ein Feuerwerk der Stadt Hannover den lange vermissten Glanz einer Residenz.

Der Umgang mit der Erinnerung an die Schlacht bei Waterloo am 50. Jahrestag stand im Fokus des Beitrags von Sabine Graf (Hannover) über „Das Waterloo-Gedenkjahr von 1865 im Königreich Hannover“. Die hannoversche Regierung verkannte nicht, dass sich der 50. Jahrestag der Schlacht für politische Ziele instrumentalieren ließ und verzichtete daher darauf, Feierlichkeiten offiziell anzuordnen oder zu organisieren. Indes sorgte sie dafür, dass die Feste in den Städten nicht von demokratischen Kräften, sondern durch konservativ Gesinnte organisiert wurden. So bildeten sich überall im

Königreich Festkomitees zur Planung und Durchführung aufwändig gestalteter Erinnerungsfeiern (Abb. 5: Festprogramm, NLA-HA Hann. 87 Hannover Nr. 23). In der Stadt Hannover standen der Waterloo-Platz und das von Alten-Denkmal im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Fürsorge der Regierung galt im Jubeljahr den noch lebenden Waterloo-Kämpfern, die sich an allen Orten des Königreichs trafen, um sich gemeinsam an das Ereignis vor 50 Jahren zu erinnern und der Liebe und Treue zum König mithilfe von Telegrammen Ausdruck zu verleihen. Mehr als 20 dieser Telegramme mit den dazu gehörenden Antworten sind noch heute erhalten.

Im Anschluss an die vier Kurzvorträge stellten die Anwesenden viele Fragen und belebten durch eigene Beiträge die Diskussion. Zudem bot sich die Gelegenheit, einige der in den Vorträgen zitierten Textstellen anhand der ausliegenden Originale aus den Beständen des Landesarchivs selbst noch einmal nachzulesen.



3



4



5



AUSBILDUNG

EIN AUSBILDUNGSBERICHT

Erfahrungen mit der Ausbildung zur Fachange- stellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) im NLA.

Von Christin Mosch

Was passiert, wenn man zwölf Auszubildende unter 50 Archivmitarbeiter mischt? Richtig, der Altersdurchschnitt sinkt. Das Alter der Auszubildenden in Hannover beträgt durchschnittlich 23 Jahre, wohingegen der Altersdurchschnitt der übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ungefähr 50 Jahren liegt. Das ist mehr als das Doppelte. Rechnet man dies zusammen, kommt man auf ein Durchschnittsalter von 36 Jahren. Zu viele Zahlen? Keine Sorge; die Werte sind zwar schnell berechenbar, damit hat meine Ausbildung allerdings nichts zu tun. Das war vermutlich auch einer der Gründe, warum ich heute im Archiv arbeite und nicht bei der Oberfinanzdirektion. Wer ins Archiv möchte, sollte Interesse an Geschichte und Spaß am Recherchieren haben. Die Ausbildung zur/zum Fachangestellten für Medien und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv ist eine dreijährige duale Ausbildung im Öffentlichen Dienst. Die archivfachliche Ausbildung findet im Betrieb statt, die Theorie wird gemischt in den Fachbereichen Archiv, Bibliothek, Information und Dokumentation, Bildagentur und Medizinische Dokumentation unterrichtet. Dies hat den Vorteil, dass man später als sogenannte(r) FaMi auch in Bibliotheken oder Fachinformationszentren arbeiten kann. Wenn ich in meinem Freundes-

und Bekanntenkreis erzähle, dass ich in einem Archiv arbeite, stoße ich häufig auf ein mitleidiges Lächeln und die Frage, ob es Spaß mache, den ganzen Tag allein in dunklen, staubigen Kellern zu arbeiten. Darauf weiß ich, ehrlich gesagt, keine Antwort; denn wenn wir Auszubildenden gerade keine Kriminalakten sichten und verzeichnen, keine historischen Karten digitalisieren oder im Lesesaal Benutzerinnen und Benutzer beraten und ihnen dabei helfen, ihre Vorfahren ausfindig zu machen, sind wir unterwegs und unternehmen Exkursionen in andere Archive, z. B. in andere Standorte des NLA, wie den Neubau in Stade oder das Archiv im Schloss Bückeburg. Wir besuchen auch Archive anderer Sparten wie etwa das Volkswagen-Archiv in Wolfsburg oder das Stadtarchiv Hannover. Neben der abwechslungsreichen Tätigkeit schätze ich das gute Arbeitsklima im NLA. Gerade als neueingestellte Auszubildende in einer großen Behörde mit insgesamt rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern würde ich ohne ein freundliches und hilfsbereites Miteinander schnell untergehen. Jeder von uns Auszubildenden erlebt die Ausbildung anders, doch eines ist sicher: Dem Klischee, dass wir allein im dunklen, staubigen Keller sitzen und auch sonst mit niemandem reden, entsprechen wir nicht.



PERSONEN

PROF. DR. BERNHARD PARISIUS IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

Am 15. Oktober 2015 wurde Archivdirektor Prof. Dr. Bernhard Parisius bei einer feierlichen Veranstaltung im Europa-Haus in Aurich vor einem hundertköpfigen Publikum offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Zwanzig Jahre lang hatte er dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Aurich bzw. dem Standort Aurich des NLA als Archivleiter vorgestanden.

Die Präsidentin des NLA, Christine van den Heuvel, ließ in ihrem Grußwort den wissenschaftlichen und archivarischen Werdegang von Prof. Dr. Parisius Revue passieren und würdigte sowohl seine archivfachliche Kompetenz als auch sein historisches Engagement, das sich nicht zuletzt in seiner Arbeit als wissenschaftlicher Leiter der Dokumentationsstätte zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Niedersachsen und Nordwestdeutschland in der Gnadenkirche Tido-feld manifestierte.

Der Vorsitzende der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Prof. Dr. Thomas Vogtherr, nutzte seine Rede, um über das Berufsbild des Historiker-Archivars zu sprechen und gleichzeitig über die Wahrnehmung des NLA in den Regionen zu reflektieren.

Am Ende der Verabschiedungsfeier, bei der auch der Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Rico Mecklenburg, sowie der Landtagspräsident a. D., Horst Milde, Grußworte sprachen, wurde Herrn Parisius von der Präsidentin des NLA die Entlassungsurkunde überreicht (**Abb. 1**).

Zu Ehren des scheidenden Archivdirektors hat die Ostfriesische Landschaft in Zusammenarbeit mit dem NLA eine Festschrift herausgegeben, die den Titel „Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte“ trägt.



PERSONEN

DR. CHRISTINE VAN DEN HEUVEL IST NEUE PRÄSIDENTIN DES NLA

Am 11. März 2015 fand in den Räumlichkeiten des NLA in Hannover der Festakt anlässlich der Amtseinführung der Präsidentin, Christine van den Heuvel (Abb. 1), statt. Sie trat damit die Nachfolge des am 11. Juni 2014 in den Ruhestand getretenen Präsidenten Dr. Bernd Kappelhoff an. Christine van den Heuvel ist seit 33 Jahren im niedersächsischen Archivdienst tätig und war zuletzt Leiterin des NLA – Standort Hannover.

Zu den rund 80 geladenen Gästen gehörten Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung, des niedersächsischen und deutschen Archivwesens, der Stiftungen und Kulturgutinstitutionen des Landes sowie der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Den Auftakt des von Studenten der Hochschule für Musik Hannover musikalisch begleiteten und mit einem Empfang ausklingenden Festaktes bildete die Begrüßung des Staatssekretärs Dr. Jörg Mielke (Abb. 2: vorne links). Der Chef der Niedersächsischen Staatskanzlei hob die Bedeutung der Archive und des NLA und das langjährige Wirken von Christine van den Heuvel im NLA und in der niedersächsischen Landesgeschichtsforschung hervor. Die „Liebe zum Archiv“ der ausgewiesenen Kennerin der frühneuzeitlichen Landesgeschichte ziehe sich, so Mielke, konsequent durch die Biografie

der neuen Archivleiterin. Mielke dankte Frau van den Heuvel zudem für ihr Engagement in dem seit 2011 laufenden Reformprojekt „Perspektive NLA 2020“, in dem sie die treibende Kraft darstelle.

Der Vorsitzende der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Prof. Dr. Thomas Vogtherr, würdigte in seiner Festrede die traditionell enge Verbindung zwischen Archiv und Historischer Kommission und die Bedeutung, die das NLA und seine sieben Standorte für die niedersächsische Landesgeschichte haben.

In ihrem Schlusswort dankte die Präsidentin den beiden Vorrednern und ging auf die Bedeutung des aktuellen Reformprozesses und die nachholende Umsetzung der Verwaltungsreform von 2005 ein. Das NLA begreift sich heute als Verwahrer der Überlieferung aus ganz Niedersachsen und als historisches Kompetenzzentrum für alle Regionen des Landes. Zunehmendes Gewicht komme zudem archivübergreifenden Verbänden zu. Das in Kooperation mit Hessen entwickelte neue Archivinformationssystem und die Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Hamburg bei der Archivierung von Grundbüchern, aber auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der digitalen Archivierung, stellten zukunftsweisende Modelle archivischer Praxis dar.



PERSONEN

DR. SABINE GRAF IST NEUE STANDORTLEITERIN IN HANNOVER

Am 28. September 2015 wurde die neue Leiterin des Standorts Hannover, Sabine Graf, in ihr neues Amt eingeführt.

Sabine Graf ist dem NLA seit langem verbunden. Nach ihrer Ausbildung 1999 war sie zunächst im damaligen Staatsarchiv Stade tätig und wechselte 2003 nach Hannover, wo sie unter anderem über mehrere Jahre die Geschäfte der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen wahrnahm. Die kommissarische Leitung des Standorts Hannover, der im Zuge der internen Umstrukturierungen des Landesarchivs im Jahr 2013 mit der Verbindung des vormaligen Hauptstaatsarchivs und den Geschäftsbereichen 1 (Grundsatzaufgaben) und 3 (Zentrale

Werkstatt) einen beträchtlichen Aufbenzuwachs erlebt hat, hatte Sabine Graf bereits 2014 übernommen. Sie ist archivfachlich landes- und bundesweit ausgewiesen, u. a. mit einem maßgeblichen Anteil an der gemeinsam mit dem Hessischen Landesarchiv entwickelten Archivsoftware Arcinsys. Mit dem neuen Amt ist nach der Geschäftsordnung des Niedersächsischen Landesarchivs auch die Stellvertretung der Präsidentin verbunden.

Sabine Graf ist seit 2015 außerdem Vorsitzende des Historischen Vereins für Niedersachsen von 1835, dessen Geschäftsführung sich am Standort Hannover des Landesarchivs befindet.



PERSONEN

AMTSEINFÜHRUNG VON CHRISTIANE TSCHUBEL IM BERGARCHIV CLAUSTHAL

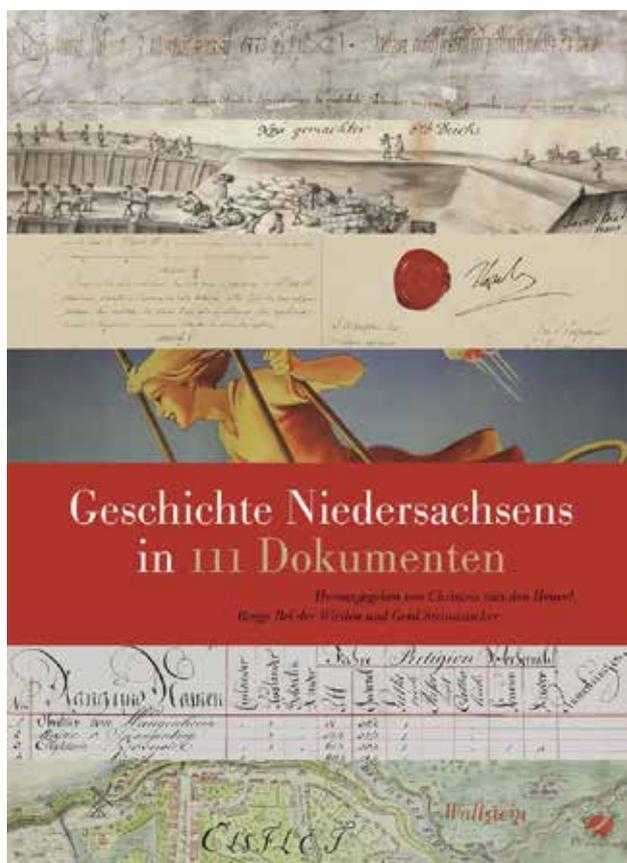
Am 4. Dezember 2015 wurde die neue Archivarin des Bergarchivs Clausthal, Christiane Tschubel, in ihr Amt eingeführt. Die Diplom-Archivarin hat in Berlin und Potsdam studiert und konnte vor ihrer Tätigkeit im NLA in Hannover und im Bergarchiv Clausthal bereits Berufserfahrungen im Landesarchiv Sachsen-Anhalt sammeln.

Die Amtseinführung fand in Anwesenheit der Präsidentin des NLA, Christine van den Heuvel, und der Leiterin des Standorts Hannover, Sabine Graf statt. Neben den Repräsentantinnen des NLA waren auch das Landesamt für Bergbau, Geologie und Energie (LBEG) und das Geozentrum Hannover vertreten.

Die Clausthaler Außenstelle des NLA wird

in Kooperation mit dem LBEG betrieben. Sie beherbergt die archivalische Überlieferung des ehemaligen Oberbergamtes Clausthal und dessen Vorgängerbehörden, die bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht, sowie Unterlagen fiskalischer Betriebe, die an die Bergbehörde abgegeben wurden.

Mit einem verbesserten Zugang Interessierter zu den einzigartigen Beständen des Bergarchivs und einer intensivierten Öffentlichkeitsarbeit möchte Christiane Tschubel im Bergarchiv neue Akzente setzen. Dazu gehören unter anderem kostenlose Schulungen zu den Recherchemöglichkeiten in Arcinsys, die im Bergarchiv für interessierte Benutzerinnen und Benutzer kostenlos angeboten werden.



AKTUELLES

GESCHICHTE NIEDERSACHSENS IN 111 DOKUMENTEN

Am 1. November 2016 feiert das Land Niedersachsen sein 70-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass legt das Niedersächsische Landesarchiv eine Buchpublikation mit 111 Dokumenten aus seinen Beständen vor. Aus den über 94 laufenden Kilometern des Landesarchivs wurden 111 Stücke – Akten, Urkunden, Karten, Pläne und Fotografien – ausgewählt, die die Geschichte des Raumes, der das heutige Bundesland Niedersachsen bildet, dokumentieren und die 1200-jährige, im Landesarchiv bewahrte schriftliche Überlie-

ferung repräsentieren. Aus der Fülle der Archivbestände aus allen Standorten des Landesarchivs haben die Archivarinnen und Archivare des NLA repräsentative Stücke ausgewählt, die in 111 Einzelbeiträgen die Sozial-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte des Landes und seiner Territorien und ihre vielfältigen politischen Verbindungen mit der deutschen und europäischen Geschichte illustrieren. Das 464 Seiten umfassende reich bebilderte Buch erscheint im Wallstein Verlag und kostet ca. 30 Euro.



AKTUELLES

UMBAU- UND SANIERUNGSARBEITEN

STANDORT HANNOVER

Das 300 Jahre alte denkmalgeschützte Gebäude des Landesarchivs am Waterloo-Platz in Hannover wird seit Juli 2015 umfangreichen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen unterzogen (Abb. 1). Neben der dringend notwendigen Erneuerung weiterer Teile des Gebäudes und der IT- und Versorgungsleitungen werden auch Umbauten im Inneren des Hauses vorgenommen werden, um den Umstrukturierungen im Landesarchiv und dem so entstandenen Aufgabenzuwachs in Hannover angemessen begegnen zu können. Im Westflügel des historischen Archivgebäudes wird ein großer Tagungs- und Konferenzraum Platz finden. Auch der Benutzersaal ist von den Bauarbeiten betroffen (Abb. 2). Der Benutzungsbetrieb ist daher nach Pattensen verlagert wor-

den, wo Archivalien aus Pattensen und Hannover zu den bekannten Öffnungszeiten eingesehen werden können. Aktuelle Informationen zum Baugeschehen und den Benutzungsmöglichkeiten finden sich auf der Homepage des Landesarchivs.

STANDORT AURICH

Seit April 2016 findet am NLA-Standort eine größere Baumaßnahme statt, bei der der Eingangsbereich vollkommen neu gestaltet und die Toilettenanlagen behindertengerecht erweitert werden. Daher müssen die Benutzerinnen und Benutzer im Archiv zurzeit immer wieder mit auftretendem Baulärm und anderen Beeinträchtigungen rechnen. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich noch bis Ende 2016 andauern.





EIN KURZER RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2015

Von Christine van den Heuvel

In archivfachlicher Hinsicht begann das Jahr 2015 für das Niedersächsische Landesarchiv sehr erfolgreich. Die zum Jahreswechsel 2014/2015 geplante Migration von der alten Archivsoftware izn-AIDA in die neu entwickelte web-basierte Archivsoftware Arcinsys Niedersachsen verlief dank der guten Vorbereitung seitens der verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im NLA und der reibungslosen Zusammenarbeit mit dem Dienstleister IT.Niedersachsen weitestgehend unproblematisch und störungsfrei. Ca. 6 Mio. Datensätze des Landesarchivs und weiterer an der Migration beteiligter niedersächsischer Archive konnten erfolgreich in die neue Programmumgebung transferiert werden. Sämtliche zum Zeitpunkt des Softwarewechsels vorhandenen Erschließungsdaten des NLA standen bereits mit dem ersten Arbeitstag des Jahres 2015 allen Nutzerinnen und Nutzern online zur Verfügung. Die Erschließungsdaten der Archive, die sich zu diesem Zeitpunkt zur Mitnutzung von Arcinsys entschlossen hatten, wurden innerhalb des ersten Quartals 2015 migriert.

Arcinsys Niedersachsen ist das neue Archivinformationssystem und Archivportal des Niedersächsischen Landesarchivs und weiterer niedersächsischer Archive. Das gemeinsame System für Nutzerinnen und Nutzer, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bildet das Aufgabenspektrum der Archive weitgehend ab und stellt tagesaktuelle Informationen über Archive und Bestände sowie detaillierte Erschließungsinformationen online zur Verfügung. Über das Archivinformations-

system haben wir ausführlich in diesem Magazin berichtet.

Das neue web-basierte Archivinformationssystem Arcinsys ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesarchiv (HLA) auf der Grundlage einer bereits 2013 vereinbarten Kooperation. Im Februar 2015 konnte die neue Archivsoftware im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden in Anwesenheit des hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, sowie des Chefs der Niedersächsischen Staatskanzlei, Dr. Jörg Mielke, der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Archivsoftware, die in beiden beteiligten Bundesländern von anderen öffentlichen Archiven nachgenutzt wird, erhöht die Online-Präsenz der Archive beträchtlich; das ist schon jetzt an der rasch steigenden Anzahl der Online-Zugriffe ablesbar. Die Kooperationspartner NLA und HLA werden Arcinsys technisch und modular gemeinsam weiterentwickeln.

Die seit Jahren hohen Erschließungszahlen des NLA sind das Ergebnis der seit mehr als zwei Jahrzehnten praktizierten Vorgabe, sämtliches Archivgut, das in einem zurückliegenden Jahr neu übernommen wurde, im Verlauf des aktuellen Jahres im Rahmen einer sogenannten Ersterschließung mit Signatur und Kurztitel eindeutig zu identifizieren. Die sofortige Benutzung durch Dritte ist das erste Ziel. Mit dieser priorisierten Aufgabe eng verbunden ist der nachfolgende Arbeitsschritt einer einheitlich definierten, magazingerechten und bestandserhaltenden Verpackung. Erst nach Abarbeiten der Neuzugänge setzt die inhaltliche Nacherschließung der älteren Archivbe-



stände ein, die, in der Reihenfolge ihrer Bearbeitung nach historischer Wertigkeit bzw. Nutzernachfrage priorisiert, vom Archivpersonal weitergehend erschlossen werden. Das Verfahren hat sich bewährt: Rund 98 Prozent der Gesamtmenge des eingelagerten Archivguts sind mittlerweile erschlossen.

Aus einer Gesamtmenge von ca. 38.000 lfd. m bewerteten Schriftguts, das im Jahr 2015 in der Landesverwaltung und bei weiteren Schriftgutbildnern zur Aussonderung anstand, hat das NLA 747 lfd. m als Archivgut übernommen. Damit liegt die Übernahmequote für 2015 bei ca. 2 Prozent des angebotenen Schriftguts. Verzeichnet wurden insgesamt ca. 215.000 Archivguteinheiten. Die fachgerechte Verpackung und Magazinierung erfolgte für ca. 181.000 Archivguteinheiten.

Während an dem Erschließungsstand der Bestände im NLA die Nutzer online stets aktuell teilhaben können, spielt sich nach wie vor ein großer Teil der archivfachlichen Kernaufgaben öffentlich nicht sichtbar im Hintergrund des Archivbetriebs ab. Das gilt u. a. für das gesamte Spektrum der bestandserhaltenden Maßnahmen: Die bereits genannte fachgerechte Verpackung und Magazinierung, sämtliche Prozesse der Restaurierung und die sogenannte Entsäuerung von „sauren“, nicht alterungsbeständigen Papieren. Im zurückliegenden Jahr wurden allein ca. 485.000 Blatt gereinigt und restauriert. Im Gesamtergebnis bedeuten konsequente Restaurierungsmaßnahmen nicht nur den dauerhaften Erhalt von Archivgut, sondern erhöhen auch den Benutzungscomfort; nicht selten ermöglichen sie gar erst die Nutzung.

Gleiches gilt für die Digitalisierung und Sicherungsverfilmung. Letztere wird für die öffentlichen Archive in Niedersachsen und Bremen im Auftrag des Bundes in der Zentralen Werkstatt in Bückeburg durchgeführt. Die Sicherungsverfilmung ist eine bundesgesetzlich geregelte Maßnahme zum Schutz von Archivgut im Katastrophenfall, etwa bei bewaffneten

Konflikten. Mit der Sicherungsverfilmung soll eine Zweitüberlieferung geschaffen werden, die nach einem Katastrophenfall an die Stelle des Originals treten kann. Auch in diesem Bereich war das NLA mit der Herstellung von ca. 1.381.000 Aufnahmen für die Sicherungsverfilmung sehr erfolgreich – auch im bundesweiten Vergleich. Die darauf aufbauenden Digitalisierungsmaßnahmen des Landesarchivs brachten im Ergebnis ca. 3.340.000 Digitalisat-Einheiten (made digitals). Diese hohe Anzahl zieht allerdings einen entsprechenden Folgeaufwand nach sich, da die einzelnen Digitalisate zu Gesamtdatensätzen zusammengefügt und mit dem Ziel der Zugänglichmachung im Internet mit den zugehörigen Archivalieneinheiten in der Archivsoftware Arcinsys verknüpft werden müssen. Der Benutzungscomfort, der sich mit dieser Form der Veröffentlichung von Archivgut ergibt, wird erst in nächster Zukunft deutlicher spürbar werden. Ebenso wird die Präsenz des NLA im Netz damit deutlich steigen. Im Bereich der Benutzung bewegte sich das NLA in 2015 in den gewohnten Bahnen. Etwa 13.000 Benutzertage, ca. 58.000 vorgelegte Archivalien und ca. 11.500 schriftlich erteilte Auskünfte belegen das öffentliche Interesse, die Bestände des Niedersächsischen Landesarchivs für Wissenschaft, regional- und lokalgeschichtliche Forschungen sowie familienkundliche Recherchen zu nutzen. In diesem Zusammenhang wurden zudem mehr als 200.000 Reproduktionen für Benutzerinnen und Benutzer angefertigt. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesarchivs sei an dieser Stelle herzlich für ihre gute, qualitätsvolle und engagierte Arbeit gedankt! Der Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienst- und Fachaufsicht der Niedersächsischen Staatskanzlei für die in 2015 geleistete Unterstützung der Belange des NLA.

Neben diesen archivischen Kernaufgaben nimmt das Landesarchiv im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen auch historische Öffentlichkeitsarbeit

wahr. So hat das NLA im vergangenen Jahr 135 eigene Veranstaltungen durchgeführt und dabei etwa 4.500 Besucherinnen und Besucher zu Vorträgen, Archivführungen und sonstigen Ereignissen begrüßen dürfen. Hierbei sind die Kooperationsveranstaltungen, die das Landesarchiv an seinen Standorten mit den jeweils regionalen Historischen Vereinen oder der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen durchführt, nicht mitgerechnet. Dem an allen NLA-Standorten des Landes deutlich spürbaren öffentlichen Interesse an der Arbeit der Archive sowie dem verständlichen Wunsch nach Aufbereitung landesgeschichtlicher Themen kann angesichts der aktuellen personellen und räumlichen Ausstattung leider nicht immer und zu jeder Zeit an allen Archivstandorten in gleicher Weise entsprochen werden. Das Gleiche gilt auch für das Feld der historischen Bildungsarbeit und der archivpädagogischen Vermittlung. So ist zu hoffen, dass die sukzessive Verbesserung der für diese Aufgaben notwendigen räumlichen Rahmenbedingungen – derzeit an den Standorten Hannover und Aurich – dazu beiträgt, dem Landesarchiv künftig auch auf diesem Gebiet ein noch deutlicheres Profil zu geben. Mit der Einführung von Arcinsys war das zurückliegende Jahr für das Niedersächsische Landesarchiv ein richtungsweisendes. Die Weiterentwicklung von Arcinsys insbesondere mit Blick auf einen höheren Benutzungscomfort wird auch weiterhin eine vorrangige Aufgabe des NLA sein, über die wir hier, aber auch an anderer Stelle, weiter berichten werden.



DAS NLA IN ZAHLEN (31.12.2015)

89%
IN ARCINSYS ERSCHLOSSEN

98%
VERZEICHNET

60.000
VORGELEGTE
ARCHIVALIEN

6.000.000
VERZEICHNETE
ARCHIVGUTEINHEITEN

Umfang des Archivguts (lfd m)	94.013
Urkunden (Stück)	116.658
Karten (Stück)	358.833
Bestände	7.790
Erschlossenes Archivgut (lfd m)	92.515
Anteil des erschlossenen Archivguts	98%
Anteil des in Arcinsys erschlossenen Archivguts	89%
Datensätze	5.949.612
Fachgerecht verpacktes Archivgut (lfd m)	43.939
Anteil des fachgerecht verpackten Archivguts	47%
Stammpersonal (Vollzeiteinheiten lt. Haushaltsplan)	159
Auszubildende	14
Leistungen 2015	
Archivgutbildung:	
Bewertetes Schriftgut (lfd m)	38.009
Neu übernommenes Archivgut (lfd m)	747
Übernahmequote	2%
Verzeichnetes Archivgut (Datensätze)	215.129
Archivgutpflege:	
Fachgerecht verpacktes Archivgut (Stück AE)	180.838
Restauriertes Archivgut (Stück Blatt)	484.899
Digitalisierung (Aufnahmen)	3.339.772
Sicherungsverfilmung:	
Aufnahmen	1.380.747
Benutzung und Auswertung:	
Benutzertage	13.097
Erteilte Auskünfte	11.552
Benutzte Archivalien	58.150
Veranstaltungen	135
Besucher bei Veranstaltungen	4.509
Reproduktionen für Benutzer	200.212



**Niedersächsisches
Landesarchiv**

Am Archiv 1
30169 Hannover
Tel.: 0511 120-6601
Fax: 0511 120-6639
E-Mail: poststelle@nla.niedersachsen.de
Internet: www.nla.niedersachsen.de